

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illust. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus für die Zeit v. 21. bis 27. September 45 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 40.

Vertrieb { 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtspaltige Zeile über deren Raum 20 Goldpfennige, auswärts 25 Goldpfennige, Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige, Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Vertrieb { 926 nur Geschäftsstelle. 905 nur Redaktion.

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 222

Montag, 22. September 1924

31. Jahrgang

## Der Tag der Gewerkschaften.

### Friedenskundgebungen in aller Welt.

#### Proletarische Feierstunde in Berlin.

Der Antikriegstag fand in Berlin durch eine vom Bildungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei veranstaltete „Proletarische Feierstunde“ einen würdigen Verlauf. Die Veranstaltung im Theater der Zehntausend, dem Großen Schauspielhaus, war überfüllt. Genosse Crispian wies auf die Entwicklung des Gedankens der internationalen Solidarität hin, schilderte die vielfachen Strömungen und Hemmungen, die der internationalen Wirksamkeit bisher Schwierigkeiten bereiteten, und schloß mit der Aufforderung, daß jeder Sozialist in jedem Lande mit Herz und Hirn für den Sozialismus und für das internationale Zusammenwirken der Arbeiter und Völker arbeiten möchte. Nach Crispian sprach Genosse Longuet-Paris der auf den Sieg der Linken in Frankreich verwies und den Fortschritt der Friedensidee im Lande des Poincarismus betonte. Daß die bürgerliche Regierung Herriots die Ueberführung der Leiche Jaurès ins Pantheon beantragte, war ein Beweis für den Umschwung, der inzwischen in Frankreich eingetreten ist. Auch Longuet feierte den Gedanken der internationalen Solidarität und besonders der Verständigung der deutschen und französischen Arbeiter. Genosse Brockway-England, der sodann das Wort nahm, schilderte den Kampf der Kriegsdienstgegner in England, einen Kampf, der ihm selbst drei Jahre Gefängnis eingebracht hat. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die große Linie der friedlichen Entwicklung, die sich neuerdings zeigt, von Dauer bleiben und Erfolg haben werde. Die Wahlen in Frankreich, England, Dänemark zeigen ein sieghaftes Anwachsen des Sozialismus, und es ist zu hoffen, daß auch in anderen Ländern dieser Fortschritt zu verzeichnen sein wird. Der Redner sprach über die Kriegsschuldfrage und plaidierte für die Einsetzung der internationalen Kommission zur Feststellung der Schuld am Kriege. Genosse Abramowitsch-Rußland meinte, die Schuld des internationalen Kapitalismus am Kriege stehe für jeden Sozialisten fest, und eine Kommission könne daran nichts mehr ändern. Der Redner wies sodann auf die schlimmen Terrorakte der Bolschewisten in Sowjetrußland hin. In keinem kapitalistischen Lande seien die Sozialisten so vogelfrei wie in der angeblichen sozialistischen Sowjetrepublik. Die auswärtigen Gäste der Berliner Parteiorganisation wurden mit begeistertem Beifall begrüßt und ihre Ansprachen durch stürmische Zustimmung unterstrichen. Die Nebenreden waren von vornehmen musikalischen Darbietungen umrahmt. Den Schluß der Veranstaltung bildete ein mit Schwung und Wärme durch den proletarischen Sprecher zum Vortrag gebrachtes Chortext: „Turn der Gemeinschaft!“

Am Nachmittag fanden viel gutbesuchte Antikriegsversammlungen statt, die von den Gewerkschaften einberufen waren.

#### Macdonalds Friedensappell.

London, 21. September.

Am Sonnabend und Sonntag fanden in ganz England große Friedenskundgebungen statt. Der Ministerpräsident Ramsay MacDonald richtete an diese Demonstrationen durch die Presse einen Mahnruf, in dem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß sie für den Frieden werden werden. Das könne nur geschehen durch eine große Anstrengung der Demokraten in der ganzen Welt: Wir müssen für die Erledigung der Streitigkeiten zwischen den Völkern die gleichen gerichtlichen Verfahren annehmen, die die zivilisierte Menschheit für die Erledigung persönlicher Streitigkeiten festgelegt hat.

Aus dem gleichen Anlaß hat Macdonald dem „Daily Herald“ einen Beitrag zur Verfügung gestellt, in dem er u. a. folgendes sagt: „Niemand, der mit der augenblicklichen Lage der Dinge vertraut ist, kann den geringsten Zweifel hegen, daß der gegenwärtige Geisteszustand, in dem sich die Nationen befinden, die Ängste der Nationen und die Mittel, zu denen sie greifen, um sich zu schützen, für den Frieden Europas ebenso bedrohlich sind, wie der Zustand, in dem sie vor 1914 gelebt haben. Wie es nicht anders sein konnte, hat die Hoffnung kläglich Schiffbruch gelitten, daß der Krieg der Moral zur Herrschaft verhelfen und zu einer allgemeinen geistigen Umkehr führen würde. Der Krieg hat nicht nur nicht überall Demokratie oder den Geist der Demokratie aufgerichtet, sondern in seinem Gefolge marschiert der Glaube an Diktatur und Gewalt sowie Skepsis gegen geordneten Fortschritt, gegen Vernunft und Aufrichtigkeit.“

Jeder europäische Staatsmann, dem der Frieden am Herzen liegt, hat deshalb nunmehr alle Kräfte gegen diesen Niedergang der Moral einzusetzen. Die alten Feinde sind zwar geschlagen, die Grenzen sind verändert, neue Staaten aufgerichtet worden, trotzdem fühlt sich aber niemand in seinem Hause sicher. Welcher

ewige Fluch verfolgt die Menschheit, der sie immer wieder trotz aller Opfer vom Ziele fernhält?

Gerade in diesem Augenblick ist unser Land einer der größten Gefahren, die ihm vom Militarismus je gedroht haben, glücklich entronnen: die Gefahr, die ihm in der Friedensmaske des „Gegenseitigen Garantievertrages“ entgegengetreten war. Es ist schwer, den Menschen klar zu machen, was Sicherheit eigentlich ist und wie man zu ihr gelangt. Nur allzuleicht neigt die große Dummheit dazu, sich in ihren von Gefühlsmomenten diktierten Forderungen und Wünschen, lediglich auf das „Sichtbare“ zu beziehen. Wir lachen zwar über den Vogel Strauß und sein Verhalten in Gefahren, machen uns aber seine Politik nur allzu oft selbst zu eigen. Wo immer es eine gewisse Presse gibt, deren Haltung nicht von Verantwortungsgefühl gegenüber der Dummheit oder von echter Vaterlandsliebe bestimmt wird — Eigenschaften, die der Aufstakeziffer nicht immer vorzuziehen sind — sondern wo immer die Dummheit von unwissenden und charakterlosen Sensationsjägern aufgepeitscht wird, da ist die Aufgabe der Schrittmacher des Friedens hart und es fällt schwer, ruhig und leidenschaftslos zu urteilen. Aber ich glaube, daß Menschen, die ruhig urteilen können, heute zahlreicher sind als je und wir können auf ihre Unterstützung rechnen.

#### Nieder mit Poincare!

Paris, 21. September.

Die Pariser Antikriegsdemonstrationen wurden durch die unsichere Witterung beeinträchtigt. Immerhin hatten ungefähr 5000 Personen den Aufforderungen der verschiedensten linksstehenden Organisationen Folge geleistet. Die eigentliche Feier erfolgte nach einem Umzug in dem größten Pariser Saale, dem Trocadero. Es sprachen der Generalsekretär der sozialistischen Partei, Paul Jaurès, der Generalsekretär des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, Jouhaux, der 80jährige Buisson als Vertreter der Liga für Menschenrechte, und Dudgey für den Internationalen Gewerkschaftsbund. Zu Beginn der Veranstaltung kam es zu einzelnen heftigen Zusammenstößen mit Gruppen von Anarchisten und Kommunisten, die aber bald beigelegt werden konnten. Besondere Begeisterung erntete Le Foyer, der als Vertreter des Friedenskartells und der Freimaurerloge das Wort ergriff. Am Schluß seiner Rede warf er die Frage auf: Ob man im Jahre 1914 den Krieg nicht hätte vermeiden können, wenn in den Schiedsrichterkonferenzen des Juli und August nicht andere Männer an der Spitze gestanden hätten. . . . (Stürmische Rufe: Nieder mit Poincare!)

#### Aus dem Reich.

SPD. München, 21. September. (Eig. Drahtber.)

Die Münchener Kundgebung „Nie wieder Krieg!“ verlief in eindrucksvoller Würde. Die mit Lorbeer und Lannenzweig geschmückte Tonhalle war dicht gefüllt mit Friedensfreunden, an deren Spitze der erste Bürgermeister marschierte. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die wirkungsvolle Rede einer einfachen Frau aus dem Volke, einer Kriegswitwe. Einleitung und Schluß der Feier bildeten Orgel- und Gesangsvorträge und das Gelöbnis der Versammelten: Nieder mit dem Krieg! Es lebe der Weltfrieden!

Unangenehm berührte es, daß die Münchener Polizeidirektion es für notwendig befunden hatte, ein außerordentlich starkes Schutzmannaufgebot in den zur Tonhalle führenden Straßen patrouillieren und außerdem in der Nähe noch eine starke Abteilung Schutzleute bereit halten zu lassen.

Köln 21. September.

In der Hauptstadt des Rheinlandes fand am Sonntag eine gewaltige Antikriegskundgebung statt, die die Spitzenorganisationen der freien Gewerkschaften einberufen hatten. Bereits in den frühen Vormittagsstunden sammelten sich in den Vororten die Demonstranten, die unter Schwarz-Rot-Gold-Bannern zu der Festhalle der Messe zogen. Mehr als 7000 Menschen waren hier zusammengedrängt. Viele mußten umkehren. Der Sekretär des belgischen Eisenbahnerverbandes, Tafahn, überbrachte die Grüße der belgischen Arbeiterschaft. Von England war ein noch im Betriebe arbeitender Metallarbeiter aus Birmingham gekommen; seine Rede galt dem wahren Völkerverbund. Die ganze englische Arbeiterschaft steht hinter Macdonald, wenn er an die Stelle der militärischen Sicherheitspatte das internationale Schiedsgericht setzen wolle. Als letzter sprach Genosse Meyer, der Sekretär der freien Gewerkschaften für Rheinland-Westfalen, der den Zuhörern noch einmal die Schrecken des Krieges ins Gedächtnis zurückrief und zur Tat gegen den Krieg aufrief.

## Boris Sawinkoff.

Das Ende eines politischen Abenteurers.

SPD. Die russischen Zeitungen innerhalb und außerhalb Rußlands sind voller Betrachtungen über Sawinkoffs Buzgang zu den Moskauer Bolschewiken. Auch ein Teil der nichtrussischen Presse beachtet ihn mit einer nicht geringen Aufmerksamkeit. Wer war Sawinkoff?

Boris Sawinkoff, ein russischer Intellektueller, ist früh von der Sozialdemokratischen Partei zu den Sozialrevolutionären gekommen. Seine Aktivität, die Unerblichkeit und Tatkraft seines Wesens stellten ihn bald an die Spitze der Kampforganisationen der Sozialrevolutionären. Fast kein Aktentat gegen die zaristischen Minister verließ ohne seine allernüchternste Teilnahme. Den zweiten Schuß zu tun für den Fall des Mißlingens des ersten war stets ihm überlassen. Nach der Februar-Revolution übte er zum erstenmal Verrat an seiner Partei und der Demokratie, als er in seinem Machtgelüste gemeinsame Sache mit dem General Kornilow machte, die die militärische Diktatur gegen die provisorische Regierung auszuspielen verlor. Damals sagte sich seine Partei von ihm los.

Nach der Oktober-Revolution beginnt sein Kampf gegen den Bolschewismus — kein Mittel ist ihm zu niedrig. Darin ahnte er seinen verschworenen Feinden, vor denen er jetzt zu Kreuze geflohen ist. Er geht von einer anti-bolschewistischen Regierung zur andern, um einer jeden untreu zu werden, läuft von einem weißen General zum andern, um einem jeden in einem allseitigen Augenblick den Rücken zu kehren; konspiriert der Reihe nach, ohne Erfolg mit allen Ententeregierungen, um schließlich bei den Bolschewiken zu landen, kämpft mit ihnen gemeinsam gegen Sowjetrußland, unterhält ein Spionagebüro zu Gunsten Bolens, organisiert Attentate auf Lenin und vereint sich sogar mit Monarchisten. Seine bewaffneten Banden begehren die grausamsten Schrecklichkeiten, sein Bundesgeneral Balachonitsch inheniert jüdische Pogroms, die weißen Generale morden Bauern und Arbeiter hin — Sawinkoff deckt alle diese Gräueltaten. Er steht völlig isoliert da: Keine Emigrantenpartei will von ihm etwas wissen. Er hat als politische Persönlichkeit längst ausgepielt, ist völlig in Vergessenheit geraten.

Da plötzlich spricht wieder die ganze Welt von Sawinkoff. — Er ist erneut der Mittelpunkt der Weltgeschichte. Was war geschehen? Am 12. August verläßt Sawinkoff Paris, am 20. wird er in Winsk, also jenseits der russischen Grenze, unter dem Namen Stepanow verhaftet, am 22. erscheint er vor dem Militärkollegium des höchsten Tribunals, um am 29. ohne Verteidiger und Ankläger das Todesurteil entgegenzunehmen. Aber schon nach Verlauf weiterer zwölf Stunden wird er zu sechsjähriger Gefängnisstrafe begnadigt. Die Gerichte verurteilen, daß eine volle Amnestie bevorstehe.

Die Sowjetpresse frohlockt: Der schlimmste aller Feinde ist nicht allein unschädlich gemacht, hat nicht allein das Gericht und die Dummheit mit den sensationellsten Enthüllungen über alle möglichen Staaten und über alle möglichen führenden Männer Europas aufgemauert, er hat nicht nur erklärt, daß sein ganzer Kampf gegen die Bolschewiken ein großer Irrtum war, sondern auch alle „ehrliche“ Russen zur Mitarbeit mit den Bolschewiken, die angeblich die wirklichen Träger des Volkswillens sind, aufgefordert. Deshalb ist ihm das Leben geschenkt worden, wie die „Brawda“ sagt, damit er weitere Enthüllungen niederzuschreiben könne.

Die kommunistische Partei Rußlands triumphiert: Sawinkoffs Buztag bedeute einen Todesstoß der politischen Emigration; nun blieb auch allen anderen nichts übrig als seinem Beispiel zu folgen. Wie immer, wurde Theater gespielt und den Massen etwas vorgemacht. Die Herren in Moskau sind viel zu geschäftig, um nicht Sawinkoffs Wert richtig einzuschätzen. Er wird auf der politischen Börse sehr niedrig quotiert. Schlimm muß es aber um die Kredite der Allgewaltigen in Moskau beim Volke aussehen, wenn sogar Sawinkoff, nach dem Ausspruch der „Brawda“, eine ausgedrückte Zitrone, für sie ein gefundenes Fressen ist. — Sawinkoff, der bankrotte Spieler, die politische Null, der seine „Freunde von heute“ seines Machtstuhls wegen mergen mit derselben Gewissenlosigkeit verraten werde, mit der er schon unzählige Male seine Freunde von gestern auf das Schafot hieberte.

Sawinkoffs Helfer sind seinerzeit zu Hunderten ins Jeniseits befördert worden. Nach der kurzem stand eine ganze Gruppe von ihnen vor Gericht. Sawinkoff selbst hat zwar begnadigt. Wahrscheinlich aus dem gleichen Grunde wie den Kommunistenbender, den General Slatshew u. a. m.; die leitenden Bolschewiken wäzen in ihnen die Wesensgleichheit politischer Unruhmacher. Wie für sie das Höchste nicht das Wohl und Wehe des russischen Volkes ist, sondern das Parteiinteresse, so ist für Sawinkoff das erste nicht das Glück seines Vaterlandes das Ziel seiner Wünsche, sondern das Wohlgefühl seiner Persönlichkeit.

Dieses ganze abgekartete Spiel der Rückkehr, der Verhaftung, der Gerichtsffung, des Todesurteils und der Begnadigung Sawinkoffs ist jedoch noch von der moralistischen Seite zu betrachten. Es vergeht 3. B. kein Tag, an dem in Sowjetrußland Menschen wegen sogenannter Konterrevolution, Spionage, Aufruhr gegen die Sowjetregierung hingerichtet werden. Man möge Sawinkoff sein nichtswürdiges Leben gönnen. Weshalb aber werden jene Hunderte von Namenlosen nicht begnadigt, auch die nicht, die Sawinkoff in der Tod schickte? Weil aus ihnen die russische kommunistische Partei für sich kein Kapital schlagen kann. Das ist die Moral der Geschichte. Die proletarische Moral sieht aber an-

bers aus. Mit ihr hat die russische kommunistische Partei bekanntlich nichts zu schaffen. Sie sind einander wert — Sawinoff und Sinowjew.

Wir haben die uns zu rechter Stunde zugegangene Schilderung dieses politischen Abenteuerers in vollem Umfang gebracht; denn Boris Sawinoff ist einer von den angeblichen Sozialdemokraten, mit deren Zeugnis das hiesige Kommunistenblatt unsere Darstellung von dem georgischen Freiheitskampf zu befechten magt.

Die übrigen Leute, mit deren — angeblichen — Zeugnissen die Bolschewisten hier haarsieren gehen, sind in der internationalen Arbeiterbewegung völlig unbekannt. Ob sie jemals Sozialdemokraten waren, ob es sich um unter Todesdrohung erprechte Zeugnisse handelt, ja ob die Menschen überhaupt existieren, das alles kann niemand nachprüfen. Der blutige Terror im Kaukasus läßt ja keinen unparteiischen Berichtsteller herein.

Es ist darum auch schwer, zurechtlässige Tatsachen über den gegenwärtigen Stand der georgischen Revolution zu erhalten. Die große Presse ist voll von Nachrichten, die sich einander absolut widersprechen.

Nicht man das Resultat, so scheint es, daß die Erhebung in Strömen von Blut erstickt wird. Nach einer Meldung der „Chikows Tribune“ ist Tiflis, die Hauptstadt Georgiens nach hartem Kampf wieder in die Hände der Bolschewisten gefallen. Nicht weniger als 600 angesehene Bürger sind sofort von der Tscheka hingerichtet worden, um der Stadt eine Lehre zu geben; hundert andere sind eingekerkert worden.

Nach einer sehr reichhaltigen Illustration zu der Behauptung des Bolschewistenblattes, daß es in ganz Rußland nur 500 politische Gefangene gebe! Ja, wenn der Henker so arbeitet, dann werden wir vielleicht bald hören, daß es überhaupt keinen politischen Gefangenen mehr in Rußland gibt!

## Wird Deutschland dem Völkerbund beitreten?

Vor entscheidenden Beschlüssen.

In der Sonntagsausgabe der Wollischen Zeitung schreibt Georg Bernhardt: Es ist erfreulich, daß anscheinend auch im Reichskabinett die Hauptbedenken gegen einen sofortigen Eintritt in den Völkerbund beseitigt sind. Man nimmt an, daß in der nächsten Kabinettsitzung das Reichsministerium einen positiven Beschluß (zum Eintritt D. Red.) fassen wird.

Reichsminister Dr. Marx wird am Montag vormittag in Berlin zurückgekehrt. Die amtlichen Stellen bewahren über die Unterredung des norwegischen Delegierten zum Völkerbund, Nanien, mit dem Reichsminister, die am Freitag in Bildungen bei Sigmaringen stattfand, Stillschweigen.

Paris, 20. September.

Sämtliche Blätter verzeichnen, zum Teil in großer Aufmachung, aus Genf das bestimmte Gerücht, daß im Laufe der kommenden Woche Deutschland ein Gesuch um Zulassung in den Völkerbund einreichen werde. Man bringt diese Behauptung in Zusammenhang mit einer Reise des norwegischen Delegierten, Nanien, zum Reichsminister Marx nach Sigmaringen, wobei Nanien Deutschland die Zusicherung eines künftigen Sitzes im Völkerbund überbracht haben soll.

### Eine aufsehenerregende Kantspreche.

Kadolfzell, 21. September.

Auf dem heutigen in Kadolfzell abgehaltenen Parteitag des badischen Zentrums ergriff Reichsminister Dr. Marx das Wort und äußerte sich auch über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Er führte u. a. aus, daß der Gedanke des Völkerbundes an sich durchaus christlich sei. Ob der Völkerbund in seiner gegenwärtigen Gestalt in der Lage sei, zum Wohle der ganzen Menschheit zu arbeiten und das friedliche Nebeneinanderleben der Völker herbeizuführen, sei jedoch fraglich.

Wenn Deutschland einen Antrag zur Aufnahme in den Völkerbund stellt, dann kann es dieses nur unter voller Wahrung seiner Art und unter der Bedingung tun, daß es als Großmacht anerkannt wird, und daß ihm keine Freiheit gelassen und keine gerechten Ansprüchen genügt wird. Ob wir im Kabinett am nächsten Dienstag in diesem Sinne zu einer Entscheidung kommen, weiß ich nicht.

Ich glaube aber, daß eine große Zahl von Momenten gerade gegenwärtig dafür spricht. Wir werden ruhig alles abwarten. Ich bin durchaus der Meinung, daß der Schritt, den das Gewissen uns weist, getan werden muß, auch wenn er von noch so vielen verachtet und angegriffen wird. Wir werden im Kabinett nur den Weg des Rechts und der Gerechtigkeit zu gehen haben.

Die Einigkeit des Reiches ist das Ziel der Zentrumspartei. Die befehlten Gebiete sehen, daß der Weg des Friedens und der Befriedigung der einzig richtige ist. Die Wege, die in London begangen worden sind, müssen wir beibehalten.

## Deutschnationale Kapriolen

Absolute Richtungslosigkeit.

SPD. Auf dem Parteitag der Deutschnationalen in Hamburg erklärte der Parteivorsitzende Hertz unter dem Beifall der Versammlung: „Unter Hammer hat nie geschwankt!“ So oft Hertz von Hertz hat, war er im Unrecht! Auch in Hamburg, denn das deutschnationale Zentrum ist an das Schwanken bereits so gewöhnt, daß die Zustände in der Partei Hertz nur noch als ein einziger Schwanz erscheinen. Heute verlangen die Deutschnationalen die Teilnahme an der Regierung unter gewissen Voraussetzungen, um morgen 50 Prozent der Forderungen abzulassen. Anfanglich verlangten sie laut „Sozial-Anzeiger“ vier Ministerposten, aber 24 Stunden später ist der deutschnationale Berliner „Tag“ schon billiger geworden. Er will bereits den 100prozentigen Umfall für drei Ministerposten vollziehen. So wird der Rückgang von Tag zu Tag schmerzlicher, und je mehr wir uns dem Terrain der vom Reichstag beantragten Verträge zur Regierungsbildung nähern, desto niedriger werden die Forderungen der Parteiführer. Vielleicht tritt übermorgen schon die 25. Richtung der Deutschnationalen Partei auf den Plan und benimmt als „unabhängige Stelle“ die übrigen 24 Stellen mit dem Hinweis, daß sie bereit ist, für einen Ministerposten ihre Vergütung und Gehalt ganz und gar zu verzichten. Da es ihr lediglich auf die „Spezialkommission“ und nicht auf die Bedeutung des Ministeriums ankommt, dürfte empfohlen werden, die schnelle Beilegung des Streits um die Parteiführung dem

Kabinett Marx noch ein Wohlfahrtsministerium anzugliedern, dem die Aufgabe zufallen muß, die Zrenhäuser im Lande zu kontrollieren. Es fände vielleicht bei den Umfallsichtigen um Hertz einige Beschäftigung.

Unentwegt tut vorläufig nur noch die „Kreuzzeitung“. Sie bemüht sich sehr stark, den Eindruck zu erwecken, als sei sie nicht „jüdisch-politisch verfaßt“. Sie hat natürlich ebenfalls ihre eigene Richtung. Am Sonnabend schreibt das Blatt:

Wir sind auch heute noch der Meinung, daß ein Eingehen in die Regierung nicht möglich sein wird, wenn die Verantwortung für das Dames-Gutachten und seine Ausführung als Richtschnur genommen wird, wenn es also den Hauptprogramm einer neuen Koalitionsregierung bilden soll. Die Deutschnationalen haben durch das Falsagen eines Teiles der Fraktion bereits ein ebenso großes wie gewagtes Opfer gebracht. Aber nun noch einmal durch ein laubisches Joch zu gehen um des Mitregierens willen, das wird auch denen untragbar erscheinen, die sich bei der Abstimmung von dem innerpolitischen Motiv der Möglichkeit einer staatsbürgerlichen Regierung haben lassen. Auch dieser Teil der Partei müßte selbst auf die Gefahr hin, vor seinen Wählern als „geleimt“ dazustehen, in diesem Falle einsehen, daß auf weitere Vermählungen um den Eintritt in die Regierung verzichtet werden muß.

Die „Kreuzzeitung“ will also lieber „geleimt“ werden und eingestehen, daß der Berliner Witz ein großer Betrug war, als diesen Witz auf ihre Kosten erfüllen. Wir wünschen ihr mit diesem Rezept viel Glück. Es dürfte trotzdem nicht dazu führen, daß die „Geleimten“ auch wieder zusammengeleimt werden.

Somit die Berliner Stimmung. Späthast ist, daß die Uebere Deutschnationalen genau die umgekehrte Politik machen. Am Sonnabend schreiben die „Lübeckischen Anzeigen“: Es ist müßig, heute noch darüber rechten zu wollen; wir haben mit der Tatsache und ihren Folgen zu rechnen, daß der Vertrag durch Annahme für uns verbindlich ist. Erste und ernsteste Sorge muß es sein, die weitere Entwicklung so zu gestalten, daß überall ein starker nationaler Wille kraftvoll zum Ausdruck gelangt. Es gilt nun, das Versprochene oder doch das in sichere Aussicht gestellte wahr zu machen und diejenigen, die durch ihre selbstlose Hingabe (!) die Annahme ermöglichten, mit an der Durchführung des Vertrages bestimmend teilnehmen zu lassen.

Also wieder mal auf die falsche Seite gefallen! — Genau wie vor 3 Wochen bei der täglichen Beschwörung, die Deutschnationalen würden den „Verklarungsplan“ mit allen Mitteln bekämpfen.

Was schließlich bei dem ganzen Theater herauskommen wird, wird man vielleicht auf dem Parteitag der Deutschnationalen, der für den 30. September angesetzt ist, erfahren, — vielleicht aber auch nicht.

## Ein neuer Vorkunfandal.

Hemming will nicht zahlen.

Aus Emden wird uns geschrieben: Vorkunf hat seinen neuen Standal. Natürlich wieder einen deutschpöhlischen. Den Mittelpunkt bildet der Reichstagsabgeordnete Major a. D. Henning, der dort sechs Wochen zur Kur weilt und Erklärlisches in der Propagierung des nationalpöhlischen Vorkunf Liedes leistete. Es ist unbekannt, ob die hohe Wadendirektion darin ein besonderes Verdienst erblickte, jedenfalls gewährte sie dem deutschpöhlischen Reichstagsabgeordneten die sonst nur Vorkunf zukommenden Freiheiten und wollte die Hälfte seiner Kurkosten auf Rechnung der Wadendirektion übernehmen. Die Gemeindefunktionäre lehnten diese seltsame Zumutung natürlich ab. Große Aufregung in Vorkunf, und eines Tages war der deutschpöhlische Reichstagsabgeordnete und Major a. D. verschwunden — ohne seine Rechnung beglichen zu haben. Der Besitzer des „Kaiserhofs“ sieht nun mit einer unbeglichenen Rechnung von 607 Mark da, der deutschpöhlische Kadavapostor Mündemeyer lamentiert über Mangel an „nationaler Gesinnung“ und die Gemeindefunktionäre stellen sich auf die Hinterbeine. Der Fall verdient in einer neuen Strophe des Vorkunf Liedes besungen zu werden. Wer dichtet sie?

## Die Wahlen in Oberschlesien.

Stimmenrückgang bei allen Parteien.

Hindenburg, 22. Sept. (Eig. Drahtber.)

Am Sonntag fanden in Oberschlesien die Nachwahlen zum Reichstage statt. Sie verliefen unter der Aufsicht eines starken Polizeiaufgebotes ohne jeden Zwischenfall. Am Vergleich zur letzten Wahl war die Beteiligung schwächer. Man rechnet mit einer Wahlbeteiligung zwischen 55 und 65 Prozent. Der Wahlausgang hat die gehegten Vermutungen nicht enttäuscht. Alle Parteien haben an Stimmen eingebüßt. Verhältnismäßig am stärksten die Kommunisten und Deutschnationalen, dann folgen die Deutschpöhlischen. Die Kommunisten verloren im Verhältnis zu den Reichstagswahlen vom 4. Mai fast 50 Prozent ihrer Stimmen, während die Deutschnationalen rund 23000 Stimmen einbüßten. Die Sozialdemokratie hat leider nicht vermocht, die verlorenen Stimmen der Kommunisten auf sich zu vereinen. Das vorläufige Ergebnis — einzelne kleine Landbezirke sehen noch aus — lautet nach den bis in den späten Nachmittagen erfolgten Verrechnungen wie folgt:

Kommunisten	75 917	(130 306)
Polen	35 339	(49 269)
Demokraten	7 321	(11 133)
Sozialdemokraten	18 729	(26 306)
Deutschpöhlisch	10 836	(18 883)
Wirtschaftspartei	8 808	
Deutsche Volkspartei	11 786	(18 216)
Deutschsozial	7 160	(11 495)
Zentrum	191 755	(198 689)
Deutschnational	81 602	(103 744)

Die für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen entfallen auf die Reichspöhlische, damit dürfte eine Änderung an der bisherigen Fraktionsstärke nicht erfolgen, dagegen werden voraussichtlich die Deutschnationalen und die Kommunisten je ein Mandat im Reichstag verlieren. Auch für die Deutschpöhlischen dürfte das zutreffen.

## Sin neuer Reichswehrstande.

Paraden vor bayrischen Prinzen.

SPD. München, 19. September. (Eig. Drahtber.)

In Sonthausen fand kürzlich eine zweitägige Feier der ehemaligen Gehirnsartilleristen statt. Daran beteiligte sich auch eine Kompanie Reichswehr, die als Ehrenwache zum Empfang der Gäste am Bahnhof aufgestellt war. Dem eintreffenden Ertragzug empfing ein junger Major a. D. Dalbert, ehemals Prinz von Bayern und gerüht in Vertretung seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen Rupprecht die Front der republikanischen Soldaten abzugeben. Auch der Paradekommand der Kompanie am nächsten Tage, zu dem dieselben Truppen wiederum ausrücken mußten, gerüht der junge Major abzunehmen. Reihnliches ereignete sich auch bei einem schweren Reitersturz in Landsgut, wozu sich ebenfalls zwei Festtage die 4. Eskadron des Reichsregiments 17 nach Landsgut transportiert wurde. Hier ereignete ebenfalls eine königliche Hoheit, und zwar Rupprecht in hochfeinerer Verfa-

in der Tracht des Feldmarschalls, in der er seinerzeit nach Holland gezogen ist. Er beschloß sich natürlich gleichfalls intensiver mit der vor ihm paradierehenden Reichswehr. Mit Recht frägt sich die republikanische Bevölkerung Bayerns, wann das Reichswehrministerium endlich Vorkehrung trifft, der Benutzung unserer republikanischen Reichswehr als Staffage für erledigte Fürstlichkeiten ein Ende zu machen.

## Wird Hitler entlassen?

Die bayrische Justiz vertritt sich hinter dem Oberreichsanwalt München, 22. September. (Radio.)

Die Haftentlassung Hitlers ist vorläufig noch keine beschlossene Sache. Erst Ende dieser Woche tritt das Spruchkollegium am Landgericht München zusammen, um darüber zu entscheiden, ob Hitler, Kriebel und Dr. Reber am 1. Oktober mit Bewährungsfrist entlassen werden können. Falls sich aus der Untersuchung gegen die verhafteten Frontrümpfer belastendes Material gegen Hitler ergeben sollte, dürfte die Haftentlassung nicht erfolgen. Da die Akte über die Hausdurchsuchung im Frontring dem Oberreichsanwalt inzwischen zugeführt worden ist, das Münchener Landgericht aber die Freilassung Hitlers von dem Ergebnis der Untersuchung gegen die Frontrümpfer abhängig macht, liegt gewissermaßen die Entscheidung über die Entlassung Hitlers aus der Festungshaft bei dem Oberreichsanwalt. Das Münchener Landgericht verzögert die Abfertigung der Akte, den Oberreichsanwalt das ausschlaggebende Wort reden zu lassen, um selbst der Entscheidung für oder gegen Hitler entgegen zu können. Möglicherweise ihm sogar das Republikstuhgesetz wieder heilig geworden, denn die Weberweisung der Akte über die Frontrümpfer erfolgte unter Hinweis auf § 7 Ziffer 4 des Republikstuhgesetzes.

## Warrer, Prinz und Unteran im bayrischen „Grenzschutz“.

SPD. München, 19. Sept. (Eig. Drahtber.)

Vor dem Schöffengericht in Bamberg wurde in diesen Tagen eine neue Schandtat des bayrischen Grenzschutzes aus dem Herbst 1923 verhandelt. Wiederum hatten sich 15 Mitglieder des jüdischen Regiments wegen Landfriedensbruchs, schwerer Körperverletzung, Raub, Milderung und Diebstahls unter erschwerenden Umständen zu verantworten, an ihrer Spitze der 29jährige Wollenskur Göke aus Koburg. Nach der Aufforderung ihres Regimentsführers Jöhlen, protestantischer Piarre und jetzt völkischer Landtagsabgeordneter: „Holt Euch Eure Sachen bei den Juden!“ sammelte Göke am 3. November abends etwa 20 Mann der ihm unterstellten Leute und beschaffte ihnen einen Requirierungszug in das Dorf Luttenhausen, um die beiden jüdischen Landwirte und Viehhändler Emanuel und Wolff Gutmann zu verhaften. Der Zug wurde in der Nacht ausgeführt, die Gutmanns und ihre Angehörigen aus den Betten gerissen und unter Vorhaltung von Pistolen zur Auslieferung ihres Geldes gezwungen. Die Räuber betamen etwa 80 Millionen Papiermark, 200 Mark Silbergeld, eine goldene Uhr und sonstige Wertgegenstände in die Hände. Die beiden Brüder Gutmann wurden auf die Straße geschleppt und dort mit Gummitruppen geschlagen, bis sie blutüberströmt und schwerverletzt zusammenbrachen. In der Nacht zum 7. November wurde der Raubzug noch einmal wiederholt. Dabei wurden, da die Wohnungen leer standen, sämtliche Kleider und das Bettzeug gestohlen, ferner 2 Pferde, 2 Kühe, 1 Kasse und eine Anzahl Federweid. Dieser Raub wurde an das Regiment abgeliefert. Beide Raubzüge fanden unter dem Kommando des Göke, der wegen Raubvergehens und Getreidehiebungen vorbestraft ist. Von seiner Mannschaft wurden 14 ausfindig gemacht, von denen ebenfalls mehrere schwere Verbrechen aufzuweisen. Bei seiner Vernehmung gab Göke an, daß er immer schon völkisch eingestellt gewesen sei und eine ardenische Gesinnung

habe. Daher auch sein Haß gegen die Juden. Im übrigen sei er sehr nervös, besonders, wenn er unter Alkoholische, was am Abend des 3. November der Fall gewesen sei. Der Angeklagte Beckmann gab an, daß in seinem Regiment auch der Prinz Leopold von Koburg eingestellt gewesen sei. Bei dem Raubzug nach Luttenhausen habe er aus Angst mitgetan, da Göke zwei Leuten am Schluß des Zuges befohlen hatte, jeden niederzuschießen, der zurückbleibe. Im Laufe der Verhandlung wurde verschiedene Male die Deffektivität ausgeschlossen, um, wie die Verteidiger verlangten, den national gestimmten Wählern Gelegenheit zu geben, sich ohne Rücksicht auf die Sicherheit des Staates von der Anklage zu reinigen. Das scheint ihnen aber nicht gelungen zu sein, denn Göke wurde wegen eines Verbruchens des schweren Raubes in Tateinheit mit Körperverletzung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, sieben weitere Angeklagte wegen Beihilfe zu zwei bis neun Monaten, die übrigen Angeklagten freigesprochen gegen Sicherstellung des Eigentums der Familie Gutmann.

## Der Anti-Kriegestag im Ruhrgebiet.

SPD. Essen, 21. September. (Eig. Drahtber.)

Die von der sozialdemokratischen Partei, den Gewerkschaften dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und den pastifischen Verbänden veranstalteten Antikriegestandgebungen fanden überall einen erhebenden Verlauf. Aus allen Gebietsteilen wird eine überaus zahlreiche Beteiligung gemeldet. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

## Caillaux über Frankreichs Politik.

SPD. Paris, 19. September. (Eig. Drahtber.)

In seinem engeren politischen Wirkungskreis, im Departement Sarthe, hielt der frühere Ministerpräsident Caillaux bei einer landwirtschaftlichen Versammlung eine politische Rede, in der er u. a. sagte, daß es die Ehre seines Lebens gewesen sei, im Jahre 1911 den Krieg verhütet zu haben und im Jahre 1914 das Menschenmögliche getan zu haben, um den Sturm aufzuhalten. Er erinnerte ferner an das, was er 1916 und 1917 getan hätte, um zu verhindern, das Gemisch abzufürzen und fügte hinzu: „Deshalb, weil ich alles getan habe, um den Krieg zu vermeiden und abzukürzen, bin ich so verleumdet worden.“ Sodann sprach Caillaux über die finanziellen Trümpfer und die schlechte Politik des Nationalen Bloks, über die am 11. Mai die Wähler das Urteil gesprochen hätten. Dann fuhr er fort: „Verdoppeln wir unsere Anstrengungen, produzieren wir, sparen wir, stützen wir die Regierung, die entschlossen ist, eine Oligarchie zu bekämpfen, die aus dem Krieg geboren ist und verhindern möchte, weiter vom Kriege zu leben! Ermutigen wir die Regierung in ihrem Kampfe gegen die großen Firmen, die willkürlich die Preise der Produkte hochschrauben! Ermutigen wir die Regierung, diese Firmen in ihren Reichtümern zu treffen. Die schlechte Lage unserer Finanzen stammt nicht von der Schwäche unserer Steuern, sondern von ihrer schlechten Verteilung. Der Nationale Blok hat die Großen ungekoren gelassen. Ich bin den Ideen meines Lebens und auch meinen Wählern treu geblieben. Wenn man mich auch trifft hat, so ist man doch gezwungen gewesen, anzuerkennen, daß das politische Leben nicht bereichert hat. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Doumergues, der mir stets seine Freundschaft bewahrt hat, und Herriots und seiner Regierung, die durch ihre kluge und verhältnismäßige Politik die Atmosphäre Europas verändert haben.“

# Die Tagung des internationalen Landarbeiterkongresses.

Der Internationale Landarbeiterkongress in Berlin beschloß am Freitag, den 2. September, den internationalen Sekretariatsrat nach Deutschland zu verlegen und den Genossen Georg Schmidt, den Vorsitzenden des Deutschen Landarbeiterverbandes, als internationalen Sekretär zu bestimmen. Ferner wurde beschlossen, den nächsten Internationalen Landarbeiterkongress in Genf abzuhalten.

Sodann sprach Genosse Schmidt über die Frage der Arbeitszeit in der Landwirtschaft. Die Hoffnung, daß die Regelung der Arbeitszeit durch die internationalen Arbeiterkongresse in Genf eine Förderung erfahren werde, habe sich insbesondere wegen des Widerstandes Frankreichs noch nicht erfüllt. Es müsse aber trotzdem erneut beim Internationalen Arbeitsamt beantragt werden, diese Frage auf die Tagesordnung der nächsten Konferenz zu setzen. Die Landarbeiterorganisationen müßten von sich aus eine Verlängerung der Arbeitszeit jeden Widerstand entgegenstellen, um unter günstigeren Verhältnissen den Kampf zur Verkürzung der Arbeitszeit neu aufnehmen zu können. Der im vorigen Jahre in Genf zusammengekommene Beirat für landwirtschaftliche Fragen sei wegen seiner Zusammensetzung nicht besonders geeignet, die Frage der Arbeitszeit zu behandeln. Dem Referat folgte eine sehr lebhaft debattierte, in der immer wieder die Entschärfung ausgesprochen wurde, daß die Arbeitszeit in der Landwirtschaft mit Hilfe des Internationalen Arbeitsamtes noch geregelt werden können. Es wurde eine Entschließung angenommen, die hinsichtlich der Dauer der Arbeitszeit die Gleichstellung der Arbeiter in Land- und Forstwirtschaft bezug. Gartenbau mit der Industriearbeiterschaft und der Arbeitsämter erlucht, die Frage der Arbeitszeit in der Landwirtschaft auf die Tagesordnung der nächsten Internationalen Arbeitskonferenz zu bringen.

Dann folgt das Referat Levinsons-Dänemark über die ausländische Wanderarbeit. Die fremden Wanderarbeiter hätten durchweg schlechtere Arbeitsbedingungen als die Einheimischen. Dänemark sei sogar zum Schutze der fremden Wanderarbeiter gezwungen gewesen, ein besonderes Gesetz zu erlassen, das jedoch für diese kein Streik- und Koalitionsrecht vorsah. Der Referent stellt folgende grundsätzliche Forderungen auf: den Wanderarbeitern müssen die gleichen Löhne, die gleichen Arbeitsverhältnisse und die gleichen sozialen Vorteile, auch Sozialversicherung, zugestanden werden, wie sie die einheimischen Arbeiter in dem betreffenden Lande genießen. Die Einreise fremder Wanderarbeiter darf nur gestattet werden, wenn das und soweit das zur Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der landwirtschaftlichen Produktion notwendig ist. Es müsse versucht werden, diese Gesichtspunkte durch ein Gesetz festlegen zu lassen. Die Debatte über den Vortrag wird durch die Annahme einer Entschließung abgeschlossen, die die Gesichtspunkte des Referenten enthält und die ferner die Bereitstellung von Wohnungen fordert, die den gesundheitlichen und sittlichen Bedürfnissen der Arbeiter entsprechen.

## Vortragskizzen vom Völkerbund.

Genf, Mitte September.

Der ahnungsvolle Zuschauer, sofern er hoch oben von der Galerie des Saales der Reformation herab Weltgeschichte miterleben möchte, erblickt inmitten der Delegierten einen ragenden schwarzen Regler, der in einem spitzen Winkel nach vorn geneigt ist. Unter diesem Lamfell-Regler sitzt der Prinz Salazar ed. Dank aus Persien, der einen französisch geschnittenen Gehrock, einen leinenen Strick-Schlips und einen malachitnen Siegelring besitzt und ein großer Staatsmann ist. In seinem Lehnhutle sieht bei ausbauender Zeitungslektüre ein kleiner Mann mit einer braunen Glase. Er langweilt sich ansehnend, aber seinen klugen, schwarzen Mattenaugen entgeht nichts im Saale, und wenn er seinem Nebenmann Schanzer etwas ins Ohr flüstert, so wadelt die ganze Weltgeschichte. Der kleine Mann heißt Salandra. Paul Boncour ist unbekannt der schönste Mann der Versammlung. Er sieht aus wie ein veredelter Ledebour, und die Damen lorgnetieren sein Profil, wenn er dem guten alten Bourgeois etwas erzählt, der seinerseits eine gewisse Neugierigkeit mit dem lieben Gott im Geiz nicht gut verheimlichen kann.

Auf der Präsidententribüne thront Giuseppe Malta. Er spricht vier lebende Schriftpreden und Schwyzerdütsch. Er ist Kummer und Sorgen gewohnt. Morgens muß er als erster kommen und abends als letzter gehen. Außerdem werden ihm sämtliche Reden auch noch in der Uebersetzung vorgetragen und er darf dann nicht solange hinausgehen wie die andern. Manchmal geht müde lächelnd der Pfarrer von Watofisch durch den Saal.

## Die Venus von Syrakus

Roman von Clara Makla.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er hatte Neapel eine Nachbildung dieser herrlichen eckigen „phrydischen Anadomene“ gesehen, und nun gab es keinen Frauenhals, keinen Frauenarm mehr, den er nicht prüfend betrachtete, kein Antlitz, in dem er nicht den Ausdruck, die Linien eines Hauptes suchte, das würdig wäre, von jenem schönen Körper getragen zu werden.

Dieses Suchen hatte ihn wie ein Fieber ergriffen. Vor fünfzehn Jahren, zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts, hatte man die griechische Statue im Giardino di Bonavia in Syrakus gefunden, und bis zum heutigen Tage war es keinem Künstler gelungen, ein Frauenantlitz zu gestalten, das der Liebe jener entsprach, die diesen Schatz hüteten.

Hoch Herrin und Gelehrte hatten die Künstler zu immer neuen Entwürfen angepörrt, doch alle Bemühungen waren vergebens: die Venus, deren Nachbildung Renzo in Neapel gezeichnet hatte, stand in ihrer einsamen, rätselhaften Schönheit in Syrakus, und zu ihren Füßen ruhten unerschütterlich, eine krumme tiefe Huldigung, die vielen Veruche der besten Bildhauer.

Fiamettas zarter Mädchenshals, ihr junges, sinnverfrohenes Gesicht, das hatte nichts mit jener Fernen zu tun, die einer Vision gleich in ihm lebte.

Er legte seine Hände auf Fiamettas Schultern, seine Augen wurden klar und fest.

„Du bist ganz anders,“ sagte er, sich befreiend.

„Anders?“ Ihr Gesicht verfinsterte sich. „Wie sollte ich wohl anders sein? Ich bin genau so, wie ich war, als du abreistest,“ sie griff nach der Kette.

„Er nahm ihre Hand und streichelte sie, dabei lagte er herzlich auf. „Ja, freilich bist du das! Ich hatte nur eine Idee im Kopf, eine Vorstellung von einer Frau.“

„Was habtest du?“ sie zerrte ihre Hand fort. Die dunklen Augen wurden drohend, „eine andere Frau, sagst du? Gott, Herrgott!“ Ganz unerwartet brach sie in Tränen aus. „Nein, ich mag nichts mit einem Künstler zu tun haben, ich mag es nicht!“ Sie drehte sich der Wand zu, legte den Kopf in den rund gebogenen Arm und schluchzte.

Renzo schweigend und betrachtete sie wohlgefällig.

„Nein — nein“, ließ das Mädchen zwischen heftigem Aufschlagen hervor, „ich will es nicht! Kaum kommst du heim — die Seele hat man sich aus dem Leib gebangt — und du sprichst von einer anderen!“

Renzo küßte ihren Nacken, dann schlang er fest die Arme um sie. „Dumme, süße Fiametta, es ist ja eine Frau aus Stein, eine Statue, etwas Lebloses — und du, du —!“

Nosig mit silberweißem Haar und einer Brille, die immer nach vorn rutschte. Der Mann heißt Lord Barnvor.

Die liebe Deutsche und Allgemeine Zeitung schrieb neulich, Harry Graf Kessler sei als Beobachter der deutschen Regierung in Genf, und die Neue Zürcher Zeitung machte ihn schlaunigt zum Herrn Minister Dr. Gessler. So wird man populär, und wenn Kessler nach Hause kommt, wird vielleicht von irgendeinem Heldensjüngling ein Utterlat auf ihn verbrütet wegen einer staatspolitischen Geste, die er gar nicht begangen hat.

Neulich traf ich den lieben, alten Gustav Nideck im Saal. Ich erkannte ihn gleich an dem edlen Profil und dem Kranze weißer Locken. Freudig bewegte wollte ich ihn umarmen, und erfuhr im letzten Augenblick, daß es Seine Exzellenz Don José di Bethancourt, kubanischer Gesandter in Berlin, war. Direkt vor der Präsidentenloge sitzt ein dicker Chinese mit einem Gesicht wie eine melancholische Bulldogge. Das ist Herr Tang Sai You. Ihn hat das harte Schicksal getroffen, in der Kommission zum Schutze für alleinstehende junge Mädchen den Vorsitz zu müssen — was er wohl über uns Europäer denken mag! Die Republik Liberia vertritt ein eleganter Herr mit weißen Samatsch und lappbraunem Antlitz, Herr Baron Lehmann, ausgerechnet! Still und gottesgergeben ruht auf seinem Stuhle der Fürst Charon aus Siam. Er sieht gelb und müde aus. Manchmal hebt er ein gewaltiges Waldhorn ans Ohr, diemeil er ein wenig schwerhörig ist. Er soll zu Hause zehn weiße Elefanten und einen Harem von tausend Frauen haben. Seitdem sich das herumspricht, wird er von den Journalistinnen sehr eifrig interviewt.

Den schönsten Bart in der Versammlung hat unbestreitbar Genosse Borgberg aus Dänemark. Ich muß immer an Wolan denken, wenn ich ihn ansehe. Bis in meine Träume verfolgt mich das Lächeln eines netten Herrn im reifsten Alter, der zur Seite Molts thront und niemals redet. Ich glaube, es ist Sir Eric Drummond, Generalsekretär des Völkerbundes. Aber die Wonne aller Photographen und des ganzen Volkes draußen vor der Türe sind die beiden Abessinier. Wenn sie erscheinen — pfauenblauer Mantel, weiße Kleider, graue Hüte —, dann wird es hochförmlich. Und auch der einfache Mann aus dem Volke kann sich eine Vorstellung von dieser Einrichtung machen, die sich Völkerbund nennt.

## Amsterdam — Moskau.

Bekanntlich hat der Moskauer Gewerkschaftsrat in einem Brief vom 26. Juli eine Konferenz vorgeschlagen, um zu einer Einigung zwischen Amsterdam und Moskau zu gelangen. Der Vorstand des IGB hat daraufhin folgendes Schreiben gesandt:

Amsterdam, den 11. September 1924.

Werte Genossen!

Unsere Vorstandssitzung vom 11. September hat sich mit Ihrem Brief vom 26. Juli befaßt und uns beauftragt, folgendes zu erwidern:

Der Wunsch, die organisatorische Einheit der Gewerkschaftsbewegung, für deren Spaltung wir nicht verantwortlich sind, wiederherzustellen, hat uns stets besetzt, und wir haben ihn auch wiederholt zum Ausdruck gebracht. Auch stimmen wir mit Ihnen darin überein, daß der immer schärfere Kampf zwischen Arbeit und Kapital nur erfolgreich sein kann, wenn die Kräfte der wirtschaftlichen Organisationen des Proletariats zusammengefaßt werden und die Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung hergestellt wird.

Es ist indessen nicht zu verkennen, daß zwischen der Taktik, die von Ihnen, und derjenigen, die von uns als grundlegend für die Gewerkschaftstätigkeit anerkannt wird, ein grundsätzlicher Gegensatz besteht, der über die Frage eines mehr oder minder radikalen Aufstiegs weit hinausgeht. Diese verschiedenen Auffassungen in Uebereinstimmung zu bringen, dürfte nicht ganz leicht sein, aber wir wollen es mit all unseren Kräften versuchen. Jedenfalls dürfte es nötig sein, bevor an die von Ihnen vorgeschlagene mündliche Verhandlung gedacht werden kann, schriftliche Unterlagen zu haben, die erkennen lassen, welche übereinstimmende Linie und welche gemeinsame Taktik möglich ist. Wir möchten Sie daher bitten, uns bestimmte schriftliche Vorschläge zu machen, damit wir beurteilen können, ob eine gemeinsame Grundlage gefunden werden kann.

Daß wir von unserem internationalen Gewerkschaftskongress in Wien einen scharf umrissenen Auftrag für eventuelle Einigungsverhandlungen haben, ist Ihnen bekannt, doch kann diese Frage vorläufig beiseite gestellt werden. Daß wir als Vorstand in dieser wichtigen Angelegenheit keine über den in Wien erhaltenen Auftrag hinausgehenden bindenden Beschlüsse fassen können, ohne den Ausschluß und eventuell einen neuen internationalen Kongress zu betragen, brauchen wir wohl nicht besonders zu betonen. Ihrer Antwort sehen wir gern entgegen.

J. Dubogest, Sekretär.

Die russischen Bolschewisten werden ihr Geschrei von der Einheitsfront — das sie praktisch handhaben durch Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie und durch systematische Verunglimpfung aller sozialdemokratischen Führer — nunmehr deutlicher umschreiben müssen. Sie werden insbesondere sagen müssen, wie sie sich die innere Disziplin und Einheit in den Organisationen denken und wie sie sich angesichts der Mehrheitsbeschlüsse, die ihnen gegen den Streik gehen, zu verhalten gedenken. Die „Einheitsfront“ als Sprengbombe, wie sie von den Kommunisten bisher gehandhabt wurde, dafür danken wir.

## Volkswirtschaft.

Gegen dänische Hochschulzollpolitik.

Von unserem Kopenhagener Korrespondenten.)

KPH. Kopenhagen, Mitte September.

Der Kopenhagener „Socialdemokraten“ wendet sich in einem langen Artikel gegen die Hochschulzollpropaganda dänischer industrieller Kreise und die Behauptung eines bevorstehenden deutschen Dumpings. Der Berliner Vertreter des Zentralorgans der dänischen Sozialdemokratie, auf den der Artikel zurückgeht, weist darauf hin, daß die Umstände, die das deutsche Dumping 1921 bis 1923 möglich machten, endgültig beseitigt sind und daß damit der deutsche Export auf der Grundlage „ehrlicher Konkurrenz“ behandelt werden muß. Die Leipziger Herbstmesse und andere Veranstaltungen haben sogar gezeigt, daß die deutschen Warenpreise höher sind als die anderer Länder. Als Hauptargument gegen einen dänischen Hochzoll aber führt der Artikel den dänischen landwirtschaftlichen Export nach Deutschland ins Feld, indem er sagt: „Man muß, wenn man sich mit Deutschlands Wiedererzweimen auf dem Weltmarkt und damit auf dem dänischen Markt befaßt, nicht allein daran denken, was Deutschland in den dänischen Markt hineinbringen kann, sondern auch, was Dänemark auf den deutschen Markt bringt, und das ist nicht so wenig, daß wir es außer Betracht lassen könnten.“

Ergänzend sei die dänische Landwirtschaft, die gegen ihr Interesse durch ihre politischen Führer für die Hochschulzollpolitik der Kopenhagener Industrie eingefangen werden soll, daran erinnert, daß vor dem Kriege trotz des deutschen Agrarzolls der Berliner und vor allem Hamburger Markt für den dänischen landwirtschaftlichen Export ein willkommenes Ventil waren. Die Vorkriegsstatistik zeigt eine auffallend genaue Parallele zwischen der landwirtschaftlichen Mehreinfuhr aus Amerika beim den Kolonien nach England und dem dänischen landwirtschaftlichen Mehrverkauf nach Hamburg und Berlin. Stets wenn der dänische Butter- und Speckverkauf in England zurückging, fiel er in Hamburg. Darüber hinaus war Deutschland vor dem Kriege bester Pferde- und Rindviehabsnehmer Dänemarks. Augenblicklich sind das die Tschechoslowakei und Polen, aber die dänische Presse tut gut, die dänischen Bauern zu belehren, daß diese beiden Länder durch Hebung der landwirtschaftlichen Eigenproduktion bald als Käufer ausfallen werden. Schon jetzt, seit Einführung der Rentenmark, hat Dänemark eine steigende Ausfuhr nach Deutschland; die Exportstatistik für 1924 wird Deutschland eine ganz andere Stellung im dänischen Export einräumen als 1920—1923.

Es ist nötig, daß man sich zu beiden Seiten der Grenzen die Folgen einer Hochzollpolitik vor Augen hält. Auch der Kopenhagener „Politiken“, das Hauptorgan der radikalen Partei, brachte in einem sehr klaren und verständigen Aufsatz eine sachliche, aber scharfe Zurückweisung der Behauptung eines Dumpings von Deutschland und rief vor den Hochschulzollbestrebungen ab. Andererseits aber hat die Ankündigung einer Wiedereinführung scharfer deutscher Agrarzölle die dänische landwirtschaftliche Presse in gewisse Besorgnis gesetzt. Man sollte sich auch in Deutschland die deutsch-dänische Gegenseitigkeit vor Augen halten: Verschließt Deutschland durch Schulzoll und Quarantänegeldern seinen Markt vor dänischem Vieh, Butter, Fleisch, so hat auch Dänemark kein Interesse an einer Aufnahme deutscher Industrieerzeugnisse. Es wäre gut, die deutsch-dänischen Zollfragen in gegenseitiger Verständigung zu regeln. Der Plan der „Importregulierung“ des Genossen Stauning wäre sicher durch eine solche zu einer Förderung der deutsch-dänischen Handelsbeziehungen auszugestalten.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmich. Für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Lujckhardt. Verleger: Carl Lujckhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Das Mädchen schnehte wie ein Fisch hin und her, dann warf sie beide Arme um seinen Hals. „Ich habe dich so unendlich lieb, mein Renzo,“ sagte sie schnell, zitternd. Es war das erste Mal, daß einer von ihnen solche Worte sprach. Tremung, Angst, Erregung, Eifersucht hatten sie Fiametta entrisen.

Nach Renzo erbeute und hielt das Mädchen dicht an sich gepreßt. Sein ganzes Leben war ja ein großes Abenteuer.

Aus Taormina war er gekommen, vor noch nicht einem Jahre, aus der hochgelegenen Felsenstadt, in der seine Mutter und seine Schwestern Spinnen arbeiteten und Geflügel verkauften, wo der Vater, mit schweren Lasten auf seinem Gel, in die entlegensten Gebirgsdörfer wanderte, immer hin und her, grau und braun vom Wetter, wie sein Gel und seine Säcke — und er, er lag hier in der herrlichen, glänzenden und lebhaften Stadt, war bei dem großen Meister und konnte das einzige tun, wonach ihm der Sinn kam — konnte die Hände ausstrecken nach was er wollte; man liebte ihn, vertraute ihm, alles gelang ihm — und hier, hier hatte er gar ein Mädchen im Arm, ein schönes, warmes, zärtliches Ding.

Was er nun ihr Verlobter, oder was wurde aus diesem glühenden Schluß seiner großen Reise?

Sein Herz schlug nicht ganz im Takt mit dem der kleinen Fiametta; es mochte kein Ziel fühlen, es stand im Anfang.

Zur Mittagszeit versammelte sich eine ganze Schar der Einwohner des alten, nur zur Hälfte bewohnten Palazzos im Binnenhof.

Gagini hatte einen Tisch herausgeschafft, auf dem alle Lederhüllen der nächsten offenen Küche und einige Flaschen Wiro del Bosco standen. Man aß und trank und schwatzte in heiterster Ungebundenheit. Es war wie ein kleines Orchester von Rattern, Schmalzen und Schmalzen. Man sah, hoche auf der Tischkante und schlenderte herum. Jeder griff nach dem, was ihm behagte. In der Mitte des Tisches stand eine große Schüssel heißer Frittüre, soeben aus dem siedenden Fett geschöpft: kleine Fische, Artischocken und Fenchelschnitzel, fästig, braun, knusperig; daneben ein Korb mit Orangen gefüllt. Den hatten die Brüder Falconi hergebracht. Sie fuhren jeden Morgen zu den Gärten vor den Toren und verzorgten eine ganze Reihe von Gaelföhen, die in Palermo, überall, an Straßen und Gassen, für die Bevölkerung zu jeder Stunde ein Mahl bereiteten, mit allem, was diese üppigen Gärten hergeben. Am Nachmittag unternahmen sie Fußten für den Delhändler Camporoti, der mit einer vierköpfigen Familie vorn an der Straße wohnte, gleich neben dem Torbogen.

Ein anderer, sehr angesehener Gast war Frau Bruscoli, die Wäscherin. Ihre Leinen mit den flatternden Kleidungsstücken des gefamten Palazzos, ja der ganzen Via Bandiera, waren jahraus, jahrein über den ganzen Hof gespannt, in dem sich das Leben der vielen Uebertreibenden abspielte.

Doch dieses Leben, ganz nach außen hin gewendet, sah, tief,

lang, meinte, arbeitete auch auf den vier übereinander liegenden Galerien des Binnenhofes, und es blühte überall aus den Fenstern hinaus. Hier zog man sich nicht zurück, ging nicht aneinander vorbei; man lebte herzlich unter der hellen Sonne und sprach Not, Liebe, Feindschaft, Zukunft und Vergangenheit in des Nachbars Gesicht hinein.

Und jetzt feierte man. Man feierte, so oft man konnte, mit einer wahren Inbrunst. Alles war der Stunde hingegeben.

„Und nun sage uns, wie Neapel aussah!“ rief der jüngere Falconi, während er den Mund weit öffnete, um eine Handvoll Mastaroni hineingleiten zu lassen.

„Neapel?“ Renzo sah sich lebhaft im Kreise um. „Neapel ist ein Sammel, ein Schmel, eine Krone, furchtbar hinaufgetrieben — hellshimmernd, mit bunten Wägen durchzogen — von Bastionen gekühlt. Dunkelgelb und rot sind sie, herrlich! Rührt nicht an die Krone!“

Alle sahen ihn an, sie berauschten sich am Wort.

„Gassen sehr eng, sehr hoch, am Berg hinaufkletternd, voll, voll von Menschen! Menschen über- und untereinander, viel, viel mehr als hier!“

„Und Frauen?“ rief der dicke Delhändler begeistert. Niemand hätte ihm diesen Ausdruck zugewandt, am wenigsten seine eigene Frau, die breit auf einem niedrigen Schemel lag und ihr Jungstes an der Brust hielt.

„Frauen?“ Renzos Augen blühten, er warf Fiametta einen lachenden Blick zu, „nicht schöner als hier!“

Man rief, klatschte in die Hände. „Nicht schöner als hier, nicht schöner!“ Alle freuten sich.

„Und was ist mit dem Besuo?“ fragte Frau Bruscoli, die die Aufmerksamkeit von ihrer Tochter ablenken wollte.

„Der Besuo?“ Das Gesicht des jungen Burkesen wurde ernst.

„D nein, der Besuo ist kein Acta.“ Er hob beide Hände empor, die Flächen wie beschwörend seinen Fußstapen zugewandt.

„Der Acta, dieser Gewaltige, dieser Ries! Schneebedeckt, hoch, breit, unerforschlich!“ Er sah sich selbst im antiken Theater zu Taormina sitzen, das Antlitz dem Acta zugewandt, tief unter seinen Füßen den wundervollen Bogen des grünblauen, in weiße Girlanden und Spitzen auslaufenden Meeres.

Der Acta, die Liebe keiter Krabbenjahre! „D wein, wir haben den Acta!“ rief er tönend, so daß es an den Wänden des Palazzos hinausschallte, und wir haben den Duft viel höherer Blumen, den Duft der endlosen Orangen- und Zitronenbäume, das haben wir, wir in Palermo — das Grün, die Blüten — Sonne! — Ms ob dieser Sonne nur über Palermo, keinen Lichte.

Und wiederum berauschten sich all diese Sonnenfinder am Wort. Es war nun ausgemacht und jedermanns Entschieden, daß dennoch nichts Siziliens und Palermos Schönheit erreichen könnte. (Fortsetzung folgt.)

# Küchen-Woche

## Glaswaren

Satzschüsseln, Preßglas, 5teilig . 2.45	Likörgläser, Schalenform . . . . . 28.5
Butterglocken, Preßglas . . . . . 68.5	Konfektschalen mit eingeschlifffnem Deckel . . . . . 2.75 2.25
Kuchenteller, Preßglas, groß . . . . 58.5	Kompottschalen, eingez. Form 38 28.5
Wasserbecher . . . . . 14.5	Kompottschalen auf Fuß . . . . . 85 58.5
Rahmservice, Preßglas, Steilig . . . . 1.95	Kompottschalen auf Fuß eingezogene Form . . . . . 95 58.5
Kompotteller, Preßglas . . . . . 9.5	Blumenvasen, Preßglas . . . . . 28.5
Salat- u. Kompottschüsseln, Preßglas groß 75 65.5, mittel 45 35.5, klein 25.5	Fruchtschalen, groß . . . . . 1.65
Weingläser . . . . . 38.5	Ein Restposten
Weinrömer auf hohem Stiel . . . . . 45 42.4	Einkochapparate, verzinkt, kompl. m. Einsatz, 6 Federn u. Thermometer 4.75
Portweingläser . . . . . 38.5	Einkoch-Konservengläser mit 1a Gummiringen . . . . . 58 52 48 44.5
Weinrömer mit farbigem Kelch . 1.75	
Groggläser, geschliffen 44.5, glatt 38.5	
Bierpokale, Talpent., 5/20 Lt. 58 44.5	

## Galanterie, Nickel

Tortenplatten mit dek. Einlage 3.90 2.95	Saftkannen . . . . . 2.75
Bilder, komplett, mit Glas und modernem Rahmen . . . . . 95.5	Rahmservice, Messing vernick. 6.75 6.45
Photographie-Rahmen . . . . . 68 58 48.5	Geleedosen . . . . . 2.25
Messerbänke, echt versilbert . . . . . 18.5	Gläsersteller mit Einlage . . . . . 80 75 65.5
Familienrahmen . . . . . 1.25 95.5	Kannen-Untersätze . . . . . 1.95 1.75
Wandrelief „Fünf Engel“ . . . . . 2.95	Tablets, vern., mit Einlage 2.25 1.95 1.15
Weinkühler, vernickelt . . . . . 3.95	Zuckerstreuer . . . . . 2.95 2.10
Weinkühler auf hohem Fuß, Messing vernickelt . . . . . 19.50	Zuckerkörbe . . . . . 2.45 2.25 1.65
Brotkörbe vern., mit Einl. 2.75 2.25 1.75	Teesiebe . . . . . 1.15
Keksdosen, geschliffen . . . . . 2.75 2.25	Schokoladenkannen . . . . . 4.95 3.95
Teebecher, Messing vernickelt 2.45 1.95	Konfektkörbe . . . . . 4.50
Butterdosen . . . . . 2.35 1.65	Fruchtkörbe . . . . . 5.90 3.95
	Fruchtschalen . . . . . 6.50 5.90
	Gebäckkasten . . . . . 8.75 6.75

# EIN WAGGON EMAILLE!

Emmer 28 cm, email. grau . . . . . 1.25	Mit kleinen Schönheitsfehlern:	Fleischtöpfe, extra groß 2.45 1.95 1.65	Suppensiebe . . . . . 78 68 58.5
Emmer 28 cm, . . . weiß 1.45 neublau 1.35	Schmortöpfe mit Ring 95 85 68 58.5	Schüsseln, weiß . . . . . 95 85 75 68 58.5	Nachtgeschirre, weiß . . . . . 1.25 95.5
Schmortöpfe, grau regulär	Kasserollen mit Stiel 58 48 38 28.5	Schüsseln	Kinderbecher, dekoriert . . . . . 38.5
24 cm 22 cm 20 cm 18 cm 16 cm	Kasserollen mit 2 Griffen 1.25 78 58 48.5	weiß, tiefe Form . . . . . 1.45 95 85 65.5	Kindertassen mit Untertassen . . . . . 58.5
1.95 1.45 1.25 1.05 85.5	Kinderbecher . . . . . 98 92 28.5	Schüsseln Oblong-Form, w.B. 95 85 75.5	Toilette-Eimer, mit Bügel aus einem Stück gestanz. . . . . 4.75
Kaffeeflaschen, regulär	Maschinentöpfe m. Ausg. 95 78 68 45.5	Kaffeeflaschen . . . . . 78 68 58.5	Nachtgeschirre, dekoriert . . . . . 1.65 1.35
1/2 Ltr. Inhalt 3/4 Ltr. Inhalt 1 Ltr. Inhalt	Essenträger	Teigschüsseln, gestanz. 2.45 1.95 1.75 1.45	Brotkasten, ovale große Form . . . . . 4.75
68.5 78.5 95.5	mit Einfalldeckel . . . . . 95 75 58 48.5	Klosettbürstenbehälter . . . . . 95.5	

# EIN WAGGON STEINGUT!

Speiseteller, tief u. flach . . . . . 14.5	Suppenschüsseln mit Henkel extra groß . . . . . 2.75 2.25 1.55	Suppenterrinen mit Deckel ovale Form . . . . . 3.25 2.45	Nachtgeschirre, weiß u. creme 85 68.5
Abendbroteller . . . . . 12.5	Satzschüsseln, weiß, 6teilig . . . . . 1.35	Suppenterrinen mit Deckel runde Form . . . . . 1.85 1.45	Salz- u. Mehmetzen . . . . . 95 75.5
Kompotteller . . . . . 10.5	Satzschüsseln, bunt, 6teilig . . . . . 1.75	Saucieren . . . . . 95.5	Tafelservice, 29teilig für 6 Personen, dekoriert . . . . . 15.75 12.75
Speiseteller, gerippt oder Feston . 16.5	Satzschüsseln, weiß, 7teilig . . . . . 1.95	Speiseteller, tief u. fl., mit Goldrd. 35.5	Vorratsstollen mit Schrift . . . . . 58.5
Abendbroteller, gerippt od. Feston 14.5	Satzschüsseln, bunt, 7teilig . . . . . 2.45	Abendbroteller mit Goldrand . . . . . 25.5	Gewürztonnen hierzu passend . . . . . 25.5
Salatschüsseln, eckig 58 48 35 28 22.5	Waschbecken, weiß . . . . . 1.45 95.5 55.5	Butterdosen mit Knopdeckel . . . . . 58 48.5	Toilette-Eimer mit Einsatzdeckel . . . . . 3.75
Salatschüsseln, runde Form 65 55 38.5	Ragoutschüsseln mit Deckel . . . . . 1.65	Tassen m. Untertassen, Schalenf. 22.5	Milchtöpfe mit Schrift . . . . . 85 68 45 35.5
Suppenschüsseln, rund extra groß . . . . . 2.45 1.95	Gemüeschüsseln, rd., extra groß . 78.5		

# EIN WAGGON PORZELLAN!

Speiseteller, Feston, weiß, tief u. flach 38.5	Tassen mit Untertassen, Schalenform, Kantendekor . . . . . 38.5	Salatschüsseln, Feston, eckig, weiß . . . . . 78 68 58 48.5	Kinder-Eßservice, 5teilig, modern dekoriert . . . . . 1.65
Abendbroteller, Feston, weiß, tief und flach . . . . . 35 32.5	Tassen mit Untertassen, Schalenform, reich dekoriert . . . . . 48.5	Fleischplatten, Feston, oval, weiß . . . . . 78 68 58 48.5	Aschenbecher, weiß . . . . . 78 58 35 32 14.5
Kompotteller, Feston, weiß, tief u. fl. 28.5	Tassen mit Untertassen, ff. Kantendekor . . . . . 58.5	Terrinen, Feston, oval, . . . . . 6.75 5.75	Kompottschalen, weiß, oval 85 65 55.5
Speiseteller, Feston, Goldranddekor 75.5	Tassen mit Untertassen, dünn, ff. Kantendekor . . . . . 85.5	Saucieren, Feston . . . . . 1.25	Kaffeekannen-Untersätze . . . . . 58.5
Abendbroteller, Feston, Goldranddekor . . . . . 65 55.5	Abendbroteller hierzu passend 48.5	Ragoutschüsseln mit Deckel, oval 2.95	Kaffeekannen, groß, Dekor China-blau . . . . . 2.95
Kompotteller, Goldranddekor . . . . . 45.5	Kuchenteller hierzu passend . . . . . 42.5	Kaffeesservice, 9teilig, für 6 Personen blaue Kante 6.75 bunte Kante 8.75 6.90	Teekannen, groß, Dekor China-blau . . . . . 2.95 2.45 95.5
Tassen mit Untertassen, Schalenform, Golddekor . . . . . 35 28.5		Kuchenteller, 2 Henk., dek. 1.25 1.10 95.5	Teller, Dekor Chinablau . . . . . 76 65 58.5
			Marmeladendosen . . . . . 95.5

# EIN WAGGON ZINKWAREN!

Eimer, verzinkt 30 cm 1.65 28 cm 1.25	Waschkessel mit Einsatz u. Deckel, verzinkt . . . . . 6.75 5.90 5.25 4.75 3.95	Kinderbadewannen, verzinkt 7.25 6.25	Wannen, rund, mit zwei Griffen, verzinkt . . . . . 4.25 3.65 2.95 2.65
Wannen, oval, verzinkt . . . . . 2.45 1.95 1.75	Waschkessel mit Röhren, Einsatz und Deckel, verzinkt . . . . . 8.75 7.75 7.25	Mülleimer, verzinkt, . . . . . 1.95 1.80 1.65 1.45	Kohlenschütter, rd. u. eck., verz. 3.25 2.85
Wannen, oval, verzinkt, auf starkem Bandeisenfuß 3.45 2.95 2.45 1.95 1.85 1.55		Mülleimer, verzinkt, mit Scharnierdeckel . . . . . 4.75 4.25 3.90 3.45	Kehrschaufeln, verzinkt . . . . . 78 65.5

## Verschiedenes

Aluminium-Eßlöffel, poliert . . . . . 12.5	Putz- und Wischkasten, Buche . 95.5
Aluminium-Kaffeelöffel, poliert 6.5	Löffelhalter, Buche 75.5, Ahorn 48.5
Alpaka-Eßlöffel garantiert weißbleibend . . . . . 95.5	Nadelrollen (Kuchenrolle) 95 85 68.5
Alpaka-Kaffeelöffel garantiert weißbleibend . . . . . 38.5	Frühstücks-Schneidebretter 15 12.5
Tischbestecke, durchg. Heft 1.15 95.5	Fleischbretter, Ahorn . . . . . 95 75.5
Tischmesser, Solinger Fabrikat . . . . . 85 58	Wäscheklammern Ia 10 Stück 12.5 . . . . . 5.5
Rasier-Apparate, versilbert im Etui . . . . . 1.75 1.35	Wäscheklammern, gebündelt mit Knopf . . . . . Schock 38.5
Eierschneider . . . . . 48.5	Sand-Seife-Soda-Garnitur, Buche Einsätze Villeroy & Bock . . . . . 3.95
Wringmaschinen, 1a. Heißwasser-Walzen . . . . . 14.75	Löffelgarnituren . . . . . 5.75 1.95
Fleischhackmaschinen, verzinkt, Alexanderwerk . . . . . 5.90 4.90	Fleischklopfer . . . . . 38.5
Bügelisen, elektrisch, mit Zuleitungsschleuse . . . . . 8.75	
Aluminium-Schmortöpfe, Satz 5 Stück 16/24 8.75 Satz 6 Stück 16/26 10.75	
Brotkasten, oval, groß, lackiert mit Dekor . . . . . 4.75 3.75	
Kinder-Badewannen, Lagerware Zink . . . . . 12.75	
Kleiderbügel 6.5 5.5 mit Stange 8.5	
Messerkasten, Buche 3fl. 68.5 2fl. 58.5	

## Bürsten, Putzmittel

1a. Kernseife, Doppelriegel . . . . . 14.5	Kokosbesen, groß . . . . . 58.5
Soda . . . . . Pfund 7.5	Topfschrubber . . . . . 19.5
1a. Schmierseife, Leinölware Pfund 32.5	Auftragbürsten . . . . . 10.5
Bohnerwachs	Seifenbürsten
Friedensqualität . . . . . 1/2-Pfund-Dose 35.5	Fiber, Kupferdraht, „Wien“ . . . . . 75 58.5
Schuhkreme, Terpentinware . . . . . Dose 15.5	Wäscheleinen 1a. Aloe, 30 Meter lang 1.45
Handwaschbürsten . . . . . 25 9.5	Aufwaschlücher . . . . . 30 25 22.5
Eckenbürsten	Pollartücher . . . . . 45 35.5
mit Stiel, Kupferdraht eingezogen 35 28.5	Japan-Einholtaschen . . . . . 58.5
Leuwagen, Unionmischung . . . . . 48.5	Kloppelstaschen . . . . . 20.5
Seifenbürsten Union 42 38 35 24.5	Spülbürstengarnitur
Roßhaarbesen, groß . . . . . 2.95 1.95	6teilig, Ahorn, Borsten . . . . . 2.45
Roßhaarhandfeger . . . . . 1.35 95.5	Restposten Wäscheleinen 48 20 10.5

# Karl Schmid

## Freistaat Lübeck.

Montag, 22. September.

Für den Bürger, welcher politischen Farbe immer, bedeutet die Partei ein Instrument, das seine Interessen wahrnimmt; die Arbeiterpartei ist für die Masse etwas Größeres, ja, ich möchte sagen, etwas Heiliges. Die Arbeiterpartei ist für die Jungen und Alten der Brennpunkt, in dem sich alle Strahlen treffen, ihre Kulturschnur, ihr Drängen aufwärts nach all dem, was die Welt Großes und Gutes bringt und ihnen nützlich ist. Sie dürfen deshalb ganz ruhig die Arbeiterbewegung in diesem Sinne eine religiöse Bewegung nennen, eine Bewegung von religiöser Inbrunst und Kraft, wenn auch nicht im kirchlichen Sinne.

Ludwig Frank.

## Altweiber Sommer.

Nun ist er da, der Altweiber Sommer! Mag die Sonne auch noch so freundlich scheinen, sobald sie sich des Abends verzogen hat, ist es kühl. Und trotz des vielen Regens kündigt auch die Färbung des Laubes den Herbst an. Auf dem Abendspaziergänge wehen uns Spinnweben an und prickeln uns im Gesicht. Altweiber Sommer!

Lange bevor die Menschen die ersten Flugversuche unternahmen, versuchten es schon die flügellosen Spinnen. Und es glückte! — Von irgend einem erhöhten Punkte heben die jungen Spinnen den Hinterleib gegen den Wind und lassen aus den Spinnbrühen ein paar Fäden austreten, die der Wind emporreißt. Ist das Flugzeug tragfähig, so löst die Spinne die Unterlage los und segelt lustig in die Welt hinein. Scheinbar treiben die Tierchen sogar nicht ganz willenlos, sondern vermögen durch Wiedereinziehen einiger Fäden den Flug zu beenden. Morgens glitzern die unzähligen Fäden, wenn der Tau sie beneht, wie Silber und lassen uns unvorstellbare Zahlen nur ahnen.

Die Menschen aber, die mit den Fäden in Berührung kommen, fahren sich ärgerlich über das Gesicht. Fort damit! Der im nächsten Augenblicke ist schon ein neuer Spinnfaden da und bald erlahmt der Kampf gegen die kleinen Quälgeister.

Geht es im täglichen Leben nicht ähnlich?

Unser Ziel ist die Verwirklichung des Sozialismus, die Schaffung der Lebensmöglichkeit für jeden Volksgenossen. So lange wirklich schwierige, scheinbar kaum überwindliche Hindernisse da waren, wie zur Zeit des Sozialistengesetzes, da herrschte Kampffreudigkeit. Nun, wo wir einen großen Schritt vorwärts getan haben durch Errichtung des Freistaates, nun, im Kampfe mit den kleinen Alltagsfeinden, ermüdet so mancher und seufzt: „es nützt doch nichts.“ — Erkennt ihr nicht die Methode der Gegner, uns im Alltagskampfe müde zu machen? Ihr ganzes Streben ist es, die parlamentarische Arbeit zu vereiteln, dem deutschen Volke die Ueberzeugung beizubringen, es geht nicht. Wenn sie das erreicht haben, ist die Monarchie gerettet und wir schlittern in den Obrigkeitsstaat zurück, von dessen Fesseln wir uns bis heute noch garnicht überall befreit haben.

Durch Gewaltstreiche ist das für die Gegner nicht mehr zu erreichen, denn die Anwendung der Gewalt bringt die Arbeitermassen hoch, würde die Einigkeit mit einem Schlage wiederherstellen.

Die Reaktion arbeitet jetzt viel vorsichtiger und daher gefährlicher. Sie will uns ermüden, erschöpfen. Tag für Tag lästige Spinnweben! Man hofft, eines guten Tages werden sie der Abwehr überdrüssig.

Haltet die Augen auf, werdet nicht müde, arbeitet unablässig für das Endziel!

Der Altweiber Sommer wird verfliegen! Puterius.

## Ein Opfer unerhörten Aberglaubens.

Verhaftung einer Gesundheitsbetin.

Der 15jährige Sohn einer hiesigen Kaufmannsfamilie wurde von einem schrecklichen Unglücksfall heimgeführt. Der Junge wollte abends über den Gartengang klettern, um einen Freund zu besuchen. Dabei blieb er in den Spigen des Geländers so unglücklich hängen, daß ihm ein 25 Zentimeter großer Holzsplitter in den Mastdarm und andere Splitter in den Hoden drangen. Statt daß nun die Eltern sofort zum Arzt schickten, holten sie eine Gesundheitsbetin. Diese, eine Dame aus den besseren Kreisen Lübecks, verfuhrte 12 bis 14 Stunden lang durch Gebet das schmerzgepeitschte Kind von den Splittern zu erlösen. Erst nach diesen grauenvollen Stunden holte man den Arzt, der die sofortige Ueberführung des Knaben ins Krankenhaus anordnete. Es war aber viel zu spät, der bedauernswerte Junge starb infolge Bauchfellentzündung bald darauf. Die Staatsanwaltschaft nahm sich die Gesundheitsbetin vor und verhaftete sie.

Man sollte es kaum für möglich halten, daß es Leute gibt, die so dumm sind, zu glauben, ein solch schwerer Unglücksfall sei durch Hokusfokus zu kurieren. Der Gesundheitsbetin selbst muß die Ungeheuerlichkeit ihres verbrecherischen Tuns deutlich klar gemacht werden.

## Gegen den Kriegseiff.

Der Antikriegstag im Gewerkschaftshaus.

Eine großartige Demonstration gegen den Kriegseiff und gegen die Kriegshege bildete der im Gewerkschaftshaus am Sonntag abgehaltene Antikriegstag. Wie stets, wenn die proletarischen Organisationen rufen, um ein Bekenntnis für Friedensliebe und Völkerverständigung abzulegen und dem Kulturgedanken Bahn zu schaffen, waren auch gestern die Genossinnen und Genossen zahlreich erschienen, Saal und Galerien waren gedrängt voll. Niemand bereute sein Kommen. Ein schönes Programm, dem Ernst des Tages angepaßt, ließ die Stunden schnell verstreichen. Mitwirkende waren die Graphische Liedertafel, der Gesangsverein Lyra, sowie Fräulein Ema Döhle, Herr Prohaska und Herr Karl Heidmann vom Stadttheater. Die Rezitationen Heidmanns, insbesondere die mit tiefem Empfinden vortragene schwere Anlage Wilhelm Lamszus: Der Genius am Galgen und das Singspiel von Josephus: Die Invasoren grüßen den General erzielten nachhaltige Wirkung. Fräulein Ema Döhle erfreute durch eine Arie aus Tosca sowie einige andere Lieder und rief mit ihrer Stimme Wohlklang alle begeistert mit. Die geschickte Künstlerin quittierte mit einer Beigabe. Nicht minderen Beifall konnte Prohaska empfangen, der neben dem Prolog aus Bajazzo noch seinen prächtigen Bariton im Schilde und Was liegt denn an der Welt zu vollem Ausklang brachte. Als recht gut gekulte Sänger erwiesen sich die Mitglieder der Graphischen Liedertafel und des Gesangsvereins Lyra unter der Leitung des Herrn Otto Hauschild. Die vier zu Gehör gebrachten Lieder wurden akkurat vorgetragen. Der Erfolg des Abends ist auch diesen Sängern mit zu verbanken.

Ueber den Sinn der Veranstaltung hielt Senator Genosse Krause-Hamburg eine inhaltsreiche Ansprache. Er betonte, daß es angesichts der Vergangenheit und Gegenwart eine schwere Aufgabe sei, das Wort: Nie wieder Krieg zu propagieren. Aber die furchtbaren Opfer des letzten Krieges, die elf Millionen Tote, die zehn Millionen Krüppel, Witwen und Waisen, die Väter und Mütter Gefallener, die dürftig dahinleben, zwingen uns zu dem Kampfwort: Nie wieder Krieg. Die Arbeiterschaft strebe nach Kultur und habe lange zu kämpfen, bis sie das durch den Krieg kulturell und moralisch zerstörte wieder errichtet habe. Das Volk will den Frieden. Krieg wollen nur Hege, die sich am Krieg bereicherten und handwerksmäßig davon leben, Schwärmer, die die Leiden und Opfer des Krieges nie kennen gelernt haben. Der Jugend wird der Krieg nicht in der Grauenhaftigkeit geschildert, mit der er sich in der Wirklichkeit abspielt. Würden sich die Menschen das Bild der toten Massenheere vorstellen können, sie würden fünf Wochen Tag und Nacht die durch den Krieg ums Leben Gebrachten vorbeimarschieren sehen. Aber die heutigen Kriegshege wären wieder die Ersten, die sich für die Kriegsvorgang reklamieren ließen oder in einer Munitionsfabrik wohl-

bestallt untertauchten. Nein, wir wollen nie wieder Krieg, wir wollen Lehrer und Weiser sein aus dem Kriegswahnwahn heraus. Dazu gehört vor allem auch die Jugend. Nie wieder Krieg muß zur Tatsache werden. Die Kriegshege wollen dem Volke weismachen, der Wohlstand sei durch den schlechten Frieden gefährdet worden, obwohl auch sie wissen müssen, daß eine Fortsetzung des Krieges unser Land in eine noch entsetzlichere Lage gebracht hätte. Das grenzenlose Elend hat nur der Krieg geschaffen. Gehen wir hinein in den Kampf um die Lösung: Nie wieder Krieg, denn wir die Jugend für dieses hehre Ziel an, kämpfen wir für Frieden, Freiheit und Recht, dann wird auch der Wohlstand bei den Völkern gedeihen.

Die Worte des Redners fielen, wie der starke Beifall bewies, auf fruchtbaren Boden. Die große ernste Kundgebung hat aufs neue gezeigt, daß die Arbeiterschaft entschlossen ist, mit allen Mitteln für die hohen Kulturgüter zu streben und den völkerverheerenden Kriegsgedanken zu bekämpfen, wo und in welcher Form er ihr gegenübertritt.

Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge. Der Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises hat in seiner Sitzung vom 12. September beschlossen, die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. auf 2 Proz. herabzusetzen. Nach Lage des Arbeitsmarktes und der für die Erwerbslosenfürsorge vorzuziehenden Mittel wird bestimmt damit gerechnet, daß der herabgesetzte Beitrag wird für mehrere Monate lang Geltung behalten können. Im übrigen steht die Schaffung einer Gefahrengemeinschaft für die Erwerbslosenfürsorge für das ganze Deutsche Reich bevor, sobald alsdann für Lübeck dadurch eine Erleichterung eintreten wird, daß die weniger belasteten Teile des Reiches die Gesamtausgaben mit den schwerer belasteten Teilen zu gleichen Anteilen tragen. Durch die gleiche Verteilung der Lasten auf das Gesamtgebiet des Reiches wird naturgemäß die Höhe des Beitrages geringer sein können als sie bisher für Lübeck allein festgesetzt werden mußte. Es wird bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß vom 1. Oktober ab alle Lehrlinge, deren Lehrvertrag zu Ostern abläuft, beitragspflichtig sind.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) für November, den 17. September, ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben. Sie beträgt das 1,16 Billionenfache der Vorkriegszeit.

Theoretischer Meisterkursus. Die Gewerkschaftskammer macht bekannt, daß Anmeldungen zum theoretischen Meisterkursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung Ostern 1925 umgehend, spätestens aber bis zum 1. Oktober in der Gewerkschaftskammer zu befristet sind.

Ein Sowjetdampfer, der in deutscher und russischer Sprache den Namen „Proletarier“ führte, kam mit einer Ladung Holz für Brüggemann & Sohn im hiesigen Hafen an. Nachdem die Ladung gelöscht war, ist das Schiff wieder abgedampft.

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie. Nach New York: D. Hanja am 25. 9. D. Reliance am 30. 9. D. Deutschland am 2. 10. D. Cleveland am 9. 10. D. Resolute am 14. 10. D. Mough Clay am 16. 10. D. Albert Ballin am 23. 10. Nach Philadelphia-Baltimore-Norfolk: D. Planet am 28. 9. Ein Dampfer am 17. 10. Nach der Westküste Nordamerica: D. Kermit am 11. 10. D. Heffen ca. 25. 10. D. Ulrich ca. 8. 11. Nach Südamerika: D. Württemberg am 8. 10. D. Altmann am 11. 10. D. Idarwald am 25. 10. D. Baden am 6. 11. D. Steigerwald am 12. 11. Nach Cuba-Mexiko: D. Liguria am 27. 9. D. Holstia am 15. 10. Ein Dampfer am 29. 10. D. Toledo am 18. 11. Nach Westindien: D. Amalfia am 27. 9. D. Ruyta am 18. 10. Nach Ostasien: D. Preußen am 27. 9. D. S. Vorpommern am 1. 10. D. City of Karachi am 11. 10. D. Pals am 18. 10.

Uftung, Böhmer! Streit Deilmühle Siemens. Auch bei Friede u. Co., Meislinger Allee, streifen die Kollegen wegen Lohn-differenzen.

## Bei lewet noch!

Ein alter Bekannter.

Den ehemaligen Chefredakteur der „Lübecker Anzeigen“, Herrn Max Stavenhagen, meinen wir. Nachdem er seine Kanonen beiseite geschoben und die dicken Majorsmanschetten im

## Hinterm Knid.

Von Ernst Schermer.

(Nachdruck verboten.)

Die Sonne war hinter dem hohen Walde zur Ruhe gegangen. Die Hausenwolken im Westen prangten noch im schönsten Abendrot, als wir durch den alten Forst schritten. Ein eigenartig ergreifender Zauber lag über dieser Stunde, in der Tag und Nacht sich grüßten. Die Singdrossel piff ihr Abendlied, am Waldbrande verklang Rotkehlchens Gesang, und in der Ferne verhallte der bellende Ruf eines Hähners. Dann ward es still.

Wir schritten durch das Stangenholz. Nach ein paar Minuten war der Waldrand erreicht. Leise ging es in dem Knidweg entlang, langsam bergan. Jetzt waren wir auf der Höhe. — Nun über den Graben in den Knid hinein! — Fein getroffen! — Die kleine fernige Höhe bot schöne Sitzgelegenheiten und volle Deckung. Vor uns lag eine weite, langsam abfallende Wiese. Jenseits des im Grunde liegenden Grabens stieg sie wieder an, und dahinter lag hoher Kiefernwald, der sich vom geröteten Abendhimmel prächtig abhob. Rechts und links wurde das Gesichtsfeld von Knids begrenzt. Ueberall Knids! Jede Koppel, jedes Feld war von schönem Grün eingefaßt. Urwäldliche Knids waren es, unverfälscht, von alter Zeit her erhalten.

Als der Wald hier einst ausgerodet wurde, und die Menschen die ersten Felder bestellten, da kostete es mancher Schweißtropfen, dem der schwere Boden barg Steine in Hülle und Fülle. Mühselig wurden sie gesammelt und am Rande der Koppeln achtlos hingeworfen. Nach und nach entstanden so Steinwälle. Der Wind trug Staub herbei, die auf den Steinen wachsenden Moose und Flechten hielten ihn fest. Wasser und Wind und manches Tier trug Samenfröner von irgendwelchen Pflanzen herbei. Im Laufe der Zeit wurden die Wälle zuerst von Unkräutern besiedelt, bald wuchsen aber auch kleine Bäumchen und Büsche dort, nahmen den Kräutern das Licht fort und gestatteten in ihrer Mitte nun auch Schattenpflanzen das Dasein. Aber an der Sonnenseite blühte es das ganze Jahr hindurch.

„Leise! — Was war das? — Es raschelte unten im Brombeergestrüpp! — Hst! — Es kommt näher! — Stille! — Nun nach es durch dieses Holz. — Das kann doch kein Vogel oder gar ein kleineres Tierchen sein?“ — Da war es wieder. Lauter

Schmähern erdröte. — „Ha, ha. Da kommt er, der Jgel. Nun, der ist nicht so ängstlich!“ — Aufmerksam suchte der Alte sein Revier ab. Hier stand er in das dürre vorjährige Laub, das in der Mulde zusammenwehte und holte Schreden und schmähhafte Würmer heraus, dort hatte er wohl ein Wäusereck entdeckt. Wieder schmähte er wohlgefällig. Dann lief er ein Stückchen im trockenen Graben aufwärts und entschwand unsern Blicken, aber noch lange hörten wir ihn rascheln und schmähern. „Der hat heute ein akweijerungsreiches Abendessen!“ — „Na danke!“

Mein Begleiter wollte gerade eine Geschichte vom Jgel erzählen, da bekehrte ich ihn durch eine Handbewegung Ruhe und zeigte zur Wiese hinüber. Mitten durch das grüne Gras hüpfte ein Biemel. Da stutzte es, machte ein Männchen und äugte nach allen Seiten. Weg war es. Nein, da tauchte es wieder auf. Es war nicht zu erkennen. Jetzt entfernte es sich und verschwand bald im hohen Grase.

Drüben treten die Rehe aus, wo die Bäume lange Schatten werfen, links von den Weiden im Grunde. — Da kommen noch mehr, und jetzt drüben auch! — In der Tat, es wurde auf der Waldwiege lebendig. Vorsichtig schierend zog das Wild über die im frischen Mangrün prangende Wiese. Hier und da im Walde schlug die Singdrossel noch einmal an. Dann ward es still.

Ruhig ähnd kamen die Rehe näher. Sie fühlten sich sicher. Nur ab und zu hob eins der Tiere den Kopf oder drehte die Laupfer. Deutlich erkannten wir auch einige Böcke; starke Gescher waren dabei. Zwei kamen gerade auf uns zu. — „Nanu, was soll das werden?“ — Immer näher kamen die beiden. Nur einen Steinwurf waren sie noch entfernt. Da verhuschten sie. — „Sollen sie uns bemerkt haben?“ — „Hst! Nicht rühren!“ — Der eine Bock hob zierlich den rechten Vorderlauf und äugte seinen Begleiter an. Beide traten zurück, senkten die Köpfe, stampften mit den Vorderläufen kurz und scharf auf, tänzelten auf einander zu und tafelten sich. Dann trennten sie sich wieder. Hin und her ging es, vor und zurück. Es war kein Ernst, nur ein amnetiges Spiel. — „Donnerwetter, sie kommen gerade auf uns los!“ — „Wahrhaftig! Was tun? Wir wollen doch das Wild nicht vergären.“ — Die Sekunden wurden zu Minuten. Wenige Schritte trennten uns nur noch von den Böcken. Da schreute plötzlich weiter unten in der Wiese eine Rade. Alle warfen die Köpfe hoch und ließen die Laupfer spielen. Auch unsere beiden Freunde kuckten, „kanden wie gebannt und äugten kurz seitwärts. — „Böh, böh, böh, böh, böh!“ — Da kam Leben in die Gesellschaft. In hohen

Fluchten ging es quer über die Wiese dem Walde zu. Noch einmal blinnten die weissen Spiegel. Fort waren sie.

Es war merklich dunkler geworden. Hatten die Rehe das Licht mit in den Wald genommen? Wir erhoben uns und spürten die Abendkühle. Langsam schlenkeren wir heimwärts. Da strich der Waldauzug vorüber. Auf der Reinen Seite im Knid häuete er auf. „Hörst du ihr schreien? — Seine Stunde ist da. Die Nacht beginnt.“

## Neue Bücher.

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ zu beziehen.)

Arno Holz: „Kindheitsparadies.“ Wenn einem in der Flut von Gedrudtem, im Schwall lektoraleischer Zeitungen, problemwägiger Schwärzen, schwärzenproblematischer Wälder, schlechter Romane, überflüssiger Novellen, zwischen Brochüren, Jahresberichten, Statistiken, pünderweisen, plötzlich ein Versuch in die Hände fällt, ausgerechnet ein Versuch, jedoch die berühmte innere Stimme warnend ruft: Dies es nicht, was es enthält, ist eben nur der eben genossene Qualm und Schwall, bloß in hopfenden Rhythmen und schön klappernden Reimen vorgezogen, wenn man dann nach dem Autor sieht und Arno Holz sieht und respektvollst sagt: ja dann, . . . und wenn man in Ehrfurcht vor berühmtem Namen an zu lesen fängt und auf einmal von lauter Sonnengold und Sommerlicht von innerster Herzwärme, von Lachen und Jubeln, von raunenden Stimmen der Quellflüsse großen Seelentums umfungen wird, wenn der Respekt vor dem großen Namen zur Liebe, zur vertauschten Liebe zu dem Manne, der da erzählt, wird — dann, ja dann, ist wohl einem Dichter das Häufle gegliedert, was er erzielen kann! Mehr ist nicht zu sagen über Arno Holz' „Kindheitsparadies“. Was soll eine labzige Inhaltsangabe! Jeder hat ein Kindheitsparadies gehabt, das Sonne und Sommer enthielt — nur daß es dem einen früher oder später, mehr oder minder brutal geschlagen und verdrückt wurde von der herrlichen Weltordnung, die der Jogenant: Verstand der Großen entwarf, macht der Unterwürigen. Ein neuer Holz — eine Meisterhand zwingt die Herzen in Bann! Man liest das Buch und liest es jogleich noch einmal. Und fängt seinen Klängen nach und greift nur mit Grauen wieder nach Jahresberichten und Statistiken und den üblichen weiteren Ectaraz.

Wasserkant verwarnte, wurde er Schriftleiter der „Lübeckischen Anzeigen“. In denen er sich als langweiliger Federführer produzierte. Da es St. nicht gelang, mit den Nobigen Kommissarischen die Republik zu zertreten, nahm er den Abschied und wurde in Hamburg Reichshändler oder etwas anderes, das Geld einbringt. Die Geschäftskaute führt den Mann jetzt wieder in die Politik, in der er die müßige Ware von ehemals abermals loszuschlagen versucht. Sein Lieblingsartikel sind Dohle, bezogen aus dem Lager nationalökonomischer Schwandeffirmen. Geben wir eine Probe:

Was 1914 mit so verheißendem Schwung begann, als ein geheimer deutscher Wille das ganze Volk zu hohen Taten jorkt, es ward vertan. Eine unfähige Politik verstand es nicht, den Siegwillen der Deutschen ausdauernd zu gestalten, wies-trennende Betrüger im Innern des Landes zu jerschnitten und nach außen die Erfolge des deutschen Schwertes auszu-machen. Schmöder Verrat fiel dem kämpfenden Heer in den Rücken und hochverräterische Demagogen verleiteten das deutsche Volk zum Treubruch gegen seine Führer, damit gegen sich selbst. Das wehrhafteste Volk der Erde warf in blindem Selbstmörderischen Wahnsinn auf den Rat seiner in den eigenen Reihen wohnenden ärgsten Feinde seine Waffen fort. Naht und blöck, ohne Schwert und ohne Schild ließ es sich seinen hochgründenden, waffenlarrenden Feinden überliefern und größte seinen Ver-führern noch nach, daß es so seine „Freiheit“ gewonnen hätte.

Diese Lüge können wir, sie bilden den einzigen Grundstock politischer Bildung des ehemaligen Artilleriemajors. Wir polemisieren nicht gegen diese, allen geschichtlichen Tatsachen ins Ge-sicht schlagenden Verdrehungen, wir hängen sie nur niedriger und fügen hinzu, daß sich die ehrbaren „Lübeckischen Anzeigen“ zum Sprachrohr dieses Pensionärs der Republik hergeben. Auf der gleichen Höhe politischer Reife stehen die weiteren Auslassungen über London usw. Auch sie beweisen die Enghirnigkeit, in der unkorrekteste Politik befangen ist und die, wenn sie jemals wieder Einfluß bekommen sollte, Deutschland endgültig in den Abgrund führen würde.

### Neuerwerbungen der Stadtbibliothek.

(Zur Ansicht im Lesesaal ausgelegt vom 20. September bis 4. Oktober 1924.)

- Beder, C. H. Vom Werden und Wesen der Islamischen Welt. Islamstudien. Bd. 1. Leipzig 1924.
- Fischer, Edmund. Das sozialistische Werden. Leipzig 1918.
- Garmisch, Lea. Wissenschaftliche Grundlagen der Erdbil-dungslehre. 2. Aufl. Berlin 1924.
- Ginge, Erwin. Nürnberger Jinn. Leipzig 1921.
- Huebner, Friedr. Marcus. Das Buch und der Mensch. Dessau 1924.
- Löns, Hermann. Hermann Löns und seine Heide. Eine Wan-derung in Bildern durch die Stätten seiner Werke. Herausg. von Friedr. Castelle. Berlin 1924.
- Lütjens, Eugen. Köln als Kunststadt. Bonn u. Leipzig 1924.
- Müller, Ernst (Weininger). Aus Bayerns schwersten Tagen. Berlin und Leipzig 1924.
- Schopenhauer, Johann. Damals in Weimar! Erinnerun-gen und Briefe. Herausg. von H. S. Houben. Leipzig 1924.
- Wendel, Friedr. Hans Deluße. Berlin 1924.

### Konsumgenossenschaften und Friede.

In den jetzt allerorten von den Massen der Werttätigen er-hobenen Ruf: „Nie wieder Krieg!“ stimmen die Konsumgenossen-schaften gern und freudig ein. Von jeher wurde ihr Wirken vor dem Gebanen getragen, daß sie durch Stärkung des Gemeinheits-gefühls und den Aufbau der Gemeinwirtschaft zur Befertigung der wichtigsten Kriegerursache beitragen könnten. Alle Kriege, die seit Beginn der Menschheitsgeschichte Staaten und Völker in namenloses Unglück stürzten, hatten ihre tiefste Ursache in wirt-schaftlichen Dingen. Stets noch handelte es sich bei Kriegen um die bewaffnete Entscheidung darüber, wer über die wirtschaftlichen Güter und ihre Verteilung bestimmen sollte. Auch der letzte ge-waltige Krieg, in den fast alle Völker der Erde hineingezogen wurden, war nichts anderes als ein Ringen um die Vorkerrschaft auf den Wirtschaftsmärkten der Welt. Seine wirtschaftliche Be-deutung ist den meisten Menschen erst durch die später abge-schlossenen Verträge klar geworden, in denen fast ausschließlich von Wirtschaftspragen gesprochen wird. Der Krieg ist eine Be-gleiterscheinung der bestehenden kapitalistischen Wirtschaft, deren oberster Grundzug nicht das Wohl aller, sondern das Profitstreben einzelner ist.

Dieses Profitstreben wird innerhalb der Grenzen einer Nation durch den Staat geregelt. Er sorgt durch Gesetze und Polizeigewalt dafür, daß das Ringen um die höchste Gewinnrate nicht zu blutigen Auseinandersetzungen führt. Aber auch heute noch kommt es in Ländern mit schwachen zentralen Staatsgewalten vor, daß sich je-mand mit Waffen in der Hand gegenüber seinen Nachbarn wirt-schaftliche Vorteile verschafft.

In internationalen Dingen der Völker nimmt aber das Rin-gen an wirtschaftliche Dinge von Zeit zu Zeit so heftige Formen an, daß eine andere Regelung als durch die Waffen nicht mehr möglich erscheint. Der Militarismus, ein Kind des Kapitalismus, hat durch fleißige Kämpfungen, bei denen der heimische Kapitalismus gut verdient hat, die notwendigen Voraussetzungen zur blutigen Auseinandersetzung geschaffen. Die Völker sind demgegenüber wehrlos und fügen sich in das, was man Schicksal oder Geschichte nennt.

Nach der Meinung der Konsumgenossenschaftler lassen sich Kriege vermeiden, wenn man die Hauptursachen dazu beseitigt. Die Konsumgenossenschaftsbewegung kennt keinen Profit. Sie hat erkannt, daß erst ihm die meisten Uebel unserer gesellschaftlichen Zustände, auch der Krieg, geboren werden und freit deshalb seine Beseitigung an. Sie will nicht den Reichtum einzelner, sondern den Wohlstand aller. Sie will aufbauen und nicht zerstören. In-folgedessen ist sie gegen jeglichen Krieg, denn Krieg bedeutet immer Vernichtung vorhandener Werte, zu denen nicht zuletzt das mensch-liche Leben zu rechnen ist, und hat für die breiten Schichten aller Völker nur Elend und Armut im Gefolge. Durch die Errichtung der genossenschaftlichen Gemeinwirtschaft wird das Gewinnstreben des einzelnen auf Kosten der übrigen unmöglich gemacht. An Stelle des kalten Egoismus wird das Gemeinheitsgefühl treten, denn es wird jeder schnell erkennen, daß er in der Gemein-wirtschaft keinen Vorteil am besten wagt, wenn er zum Segen aller überzählt.

Das ist die hohe stützliche Bedeutung der Konsumgenossenschafts-bewegung für die Zukunft der Welt. Aber an uns allen liegt es, die Herbeiführung einer besseren Zeit, in der die Menschen keinen Krieg mehr kennen, auch als Konsumgenossenschaftler zu ermög-lichen. Wer die Konsumgenossenschaftsbewegung fördert, fördert den Frieden!

### Schaufenster.

Bei den Schönen, die eine Welt von Hunger und Begehrlich-keit verheizen, nur eine dünne gläserne Wand und doch für den Betrachter eine Mauer. Er sieht durch sie und seine Augen werden sich vergebens. Nicht vor den goldenen Herrlichkeiten und Bierstätten, nicht vor den kostbaren Pelzen, die viel tausend Mark kosten, nicht vor den aberwitzigen Luxusdingen, die der Welt des Reichtums so nahe liegen und die sich mit dem Seem im goldenen Schiffs-schiffel öffnen. Er sieht hungrig vor den Schachtelrösten und Bäckerdösten und das, was kein Fleisch in Hülle mit hervorbringen ließ, liegt so nah und ist doch so weit entfernt. Er sieht mit zerrissenen Schuhen vor den Schachtelrösten und kann nicht zu ihnen kommen. Er sieht lachend und geschliffen im Herdofen, vor der Kleiderladen und kann sich nur in Gedanken in eine der warmen Hüllen kleiden. Vergebens trägt er sich auf. Das höllische Lied von Hunger und Entbehrung geht da drüber vorüber, bleibt stehen und wendet sich nicht um.

Der ganze bittere Wahnsinn unserer Wirtschaftsordnung pas-siert Reue. Nicht die desolatierte Fleißigkeit, das tanzen-de Zuhör und flirrende Gestirte der Metropolitheater, sondern das Vorbeistreichen eines armenigen Totenanges. Da humpelt ein altes Weib zu einem Bäckerladen. Ihre taubenden Finger zuden, ihr zahnloser Mund öffnet sich begehrt, sie stiert hinein, wieder jähren ihre Finger und sie humpelt weiter. Was begehrt sie? Ein kleines Stückchen von dem Kuchen dort, ein wenig Herrlich-keit dieser Welt? Und Kinder vertellen da draußen die Schätze. Dir die Gummihülse, mir der Pflaumenkuchen, und sie wissen doch, daß es kaum zum Brot reicht. Erst vor den Schachtelrösten! So lange hat es kein Fleisch und keine Wurst gegeben. Der Vater ist arbeitslos, die Mutter geht auf Aufwartung. Wie wohl die diese Wurst da schmeckt. Die gierigen Kinderaugen werden groß, immer größer und über ihre blassen elender Gesichter fliegt eine Arie.

Dann die verhärmten Frauen. Wie mühsam ist es, mit den paar Pfennigen hauszuhalten. Wie gerne möchten sie zu Hause ein Kreuze bereiten, das Geld reicht kaum zu dem Notwendigsten. Aber durch die Scheiden lockt es und lockt es wieder. Wenn sie heute etwas Fleisch — ach Gott, die Kinder brauchen endlich Schup-zeug. Bald kommt der Winter. Senkend gehen sie weiter. Viel-leicht am nächsten Sonntag, wenn der Mann nicht mehr kurz-arbeiten muß.

Welch hohles Gesicht hat die ganze Kultur. Sie bannet die Menschen wie dreifache Hunde, daß selbst im grimmigsten Hunger nur wenige die Welt der Feinsten übersehen.

Es gibt so viele Bilder über soziales Elend, es gibt Theater-stücke und Bilder. Aber erschütternder als Alles wäre ein Film derer, die hungrig und begehrend vor den Schaufenstern stehen. Diese Augen nur in den verzerrten Gesichtern, die plötzlich wie Wolfsaugen leuchten, um wieder stumpf zu werden. Diese trauri-gen Augen der Mütter, die ihre Kinder an den Schächern vorbeizeren müssen. Diese Kindergesichter, deren Jugend um fast Alles bestohlen wurde, diese Männer, halb drohend, halb mürrisch, die mit schwerem Schritt weiterstampfen.

Diese Schau aus den gefüllten Läden heraus zeigt eine Welt, an der die meisten mechanisch und abgestumpft vorbeigehen, eine Welt der Schaufenster, die wert ist, zu vergehen.

### Partei-Nachrichten.

#### Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Secretariat Johannisstr. 48. i. Telefon 2022. Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.



Funktionäre der Jugendabteilung. Dienstag, den 23. des. Mts. abends 7 1/2 Uhr. Sitzung im Gewerkschaftshaus. Aus jedem Be-trieb muß mindestens einer erscheinen. Die Jugendabteilung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Arbeiter-Viererbuch für Massengesang. Preis 10 Pfg. in der Buchhandlung des „Volksboten“ zu haben.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Montag, den 22. September, abends 7 1/2 Uhr.

Sitzung der Abteilungsleiter, Jug- und Gruppen-führer im Gewerkschaftshaus. Erscheinen Pflicht.



Spielleute. Montag abends 7 1/2 Uhr Übung im Gewerkschaftshaus.

### Angrenzende Gebiete.

Herrnhut. Ein gemeines Verbrechen. Von einem Manne in ihrer Wohnung überfallen wurde die 78 Jahre alte Bäckerin Reitelndorf in Herrnhut nachts gegen 12 Uhr. Durch das Schlüssellöffeln stieg der Unhold in die Wohnung ein, steckte der Frau ein Taschentuch in den Mund und vergewaltigte sie. Die in Ohnmacht gefallene Frau konnte erst am nächsten Morgen von Nachbarn aus ihrer Lage befreit werden. Über die Person des Täters konnte sie keine näheren Angaben machen.

F. Gutin. Pressefehde gegen das Reichsbanner. Eine heftige Auseinandersetzung in der Presse hat nun einen vor-läufigen Abschluß gefunden. Bekanntlich ist das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in Gutin von Anfang an von den Gegnern auf das heftigste und häßlichste bekämpft worden, wenn auch ohne Erfolg. Als nun die Fahnenweihe herannahte, wurden wieder mehrere schmähende Eingelands in Anzeiger für das „Fürstentum“ Lübeck veröffentlicht. Man braucht wohl nicht erst zu bemerken, daß die sich häufenden Fehde der Kriegervereine usw. niemals von Andersgesinnten in dieser Weise angegriffen worden waren; jetzt zeigte sich aber, daß die republikanische Bevölkerung sich zu wehren weiß und zu den Särfungen der Gegner nicht mehr schweigt. Es entspann sich daher ein lebhafter Zeitungs-krieg, wobei die gegnerischen Eingelands sich aber durch Inhalt-losigkeit und häßliche Wiederholung deutschnationaler Redens-arten auszeichneten. Demgegenüber bemühten sich die Republi-kaner, den Lesern etwas zu bieten, was über die Bekre-mungen des Reichsbanners, die der Gegner sowie die allgemeine Lage aufklärend wirken kann. Als schließlich die Schriftleitung einen Tag festlegte, nach welchem keine weiteren Eingelands zu dieser Frage Aufnahme finden würden, legte eine so lebhaft Tätigkeit ein, daß am letzten Tage nicht weniger als 10 Eingelands erschienen, die zusammen weit mehr als eine Seite füllten. Den größten Teil hatten Angehörige oder Freunde des Reichs-banners geliefert mit teilweise sehr lehrreichen Beiträgen, wäh-rend die Gegner immer wieder die Flaggensfrage in den Vorder-ground schieben wollen. „Wir wissen aber“, so heißt es in einem der letzten Eingelands, „daß ganz genau, der Kampf gegen die Fahne gilt der Republik, und das vor allem deshalb, weil man befürchtet, daß sie sich zu einem wahrhaft sozialen Volksstaat ent-wickeln könnte, in welchem für die Herrschaft einzelner Stände und Klassen kein Platz ist.“ Es sei noch bemerkt, daß die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners nach noch nicht dreimonatlichem Bestehen bereits 600 Mitglieder zählt.

SPD. Hamburg. Nie wieder Krieg! Im Hamburger Stadtgebiet veranstalteten das Ortsariatel des SPD, der Wa die Sozialdemokratische Partei und das Friedenspartei in den 7 größten Sälen gemeinsame Antikriegs-Kundgebungen. Alle Be-zugsstellungen wiesen einen starken Besuch auf. Von einem Lokal aus verfuhrte ein geschlossener kommunistischer Trupp eine Antikriegs-Demonstration zu erreichen. Der Zug wurde bald von der Polizei aufgelöst. Für Personen sind verhaftet worden.

Schweden. Ermordet wurde in Gravenstein bei Roggen-fors, Amt Gravenstein, der Landarbeiter Jock. Der Ermor-dete sammelte aus Roggen und war auf dem Grunde als Agitations-redner der deutschsozialistischen Partei tätig. Die bürgerlichen Presse-agenturen behaupten, es liege ein politischer Mord vor. Beweise erbringen sie aber nicht.

Hüttingen. Ein Taucher tödlich verunglückt. Im Zwischenhafen war der Taucher Falkenberg damit beschäftigt, in einem gesunkenen Schiffstörper Sprengladungen zu legen. Als er noch unten beschäftigt war, erfolgte plötzlich eine Explosion der Munition und der Taucher wurde in Stücke gerissen. Der Körper weist entsetzliche Verwundungen auf. Kopf und Arme werden von ihm getrennt. Die ganze Brust ist ausgerissen. Der 14jährige Sohn des Verunglückten befand sich während des Unglücks in einem Boot an der Unfallstelle und wurde zu Zeuge des Todes seines Vaters. Das Boot, in dem sich noch mehrere Arbeiter befanden, wurde durch den Wasserdruck hochgeschleudert, doch kamen die Insassen mit leichten Kleidern davon.

### Vermischte Nachrichten.

Die große Rundfahrt des R. 3. 126 findet über ganz Deut-land voraussichtlich am Dienstag oder Mittwoch statt.

Schweres Eisenbahnunglück in Oberschlesien. Zwischen So-plovisch und Ruzow ist ein Personenzug mit einem Güterzug kollangestoßen; beide Lokomotiven wurden zertrennt und nachfolgenden Wagen ineinander gehoben. Das Zugerper-son und viele Reisende retteten sich durch Abspringen. Fünf Reiser-tragen schwere Verletzungen davon. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Züge aus den genannten Stationen auf eingeleiteten Strecke gleichzeitig das Abfahrtszeichen erhalten haben.

Vier Kinder totgefahren wurden nach einer Drastung a R a t i b o r auf der Strecke Piela-Kendza von dem Personenzug Rattow-Ratibor. Sie waren auf dem Gleis gelaufen, um ein vorüberfahrendes Güterzug auszuweichen.

Königsberg-Moskau in fünf Stunden. Der Flieger Ha-Lange der Verlust hat dieser Tage auf einem Flugzeug die Stre-Königsberg-Moskau, d. h. etwa 1200 Kilometer, bei günstigen Winde in fünf Stunden durchfliegen. Von Kowno bis Dünaburg d. h. 200 Kilometer, flog er in 29 Minuten.

Diebstahlsfälle in Berlin. Im Hausflur des Hauses Ma-teuffelstraße 9 erschloß der Kaufmann Volkman im Laufe ein-streitete die Frau Kapfch. Dann drang er in die Wohnung ein-lege sich auf das Bett der Tochter der Ermordeten und brach sich selbst zwei schwere Schüsse bei, so daß er in lebensgefährliche Zustände nach dem Urbantraumenshaus gebracht werden mußte. Frau Kapfch hatte ihrer Tochter verboten, ihre Beziehungen, die sie mit Volkman unterhielt, fortzusetzen. Weil Volkman ge-walttätig in die Wohnung eindringen wollte und Frau Kapfch sich ihm entgegenstellte, zog er seinen Revolver und gab ein Schuß ab. Frau Kapfch fiel durch den Treppenschuß und blie in einer großen Blutlache liegen. Sie war nach wenigen Min-uten tot.

Todesstrafe für Falschmünzer in Russland. Der Rat d Volkstommisare hat das Projekt des Finanzministers, das ei-Erhöhung der Strafe für die Fälschung von Zahlungsmitteln u Wertpapieren vorstelt, genehmigt. Die fünfjährige Zuchthaus-Strafe ist in Todesstrafe verwandelt worden.

Tunnelsinzug in Belgien. Auf der Prinz-Heinrich-Bah-unweit von Arlon auf belgischem Gebiet, ist ein Tunnel einer Länge von 1200 Metern eingestürzt, nachdem ihn eben e-Zug passiert hatte. Der Einsturz wick auf den seit Monate anhaltenden dauernden Regen zurückgeführt.

### Wetterbericht der Deutschen Gewarte.

Das gestern abend noch westlich von Island gelegene Tie-druckgebiet ist sehr rasch nordostwärts vorgezogen und lie-mit seinem Kern bereits an der norwegischen Küste. Sein No-übergang brachte wieder ein Aufströmen des Windes bis Stume-Märke. Westlich der britischen Inseln kündigt sich bereits das Nahe eines neuen, allerdings nicht so intensiven Tiefausläufers an.

Vorhersage für den 22. und 23. September.

Zunächst vielfach heiter, nachts stärkere Abkühlung, am Tag ziemlich warm, später zunehmende Bewölkung, streichweise Regen auch tags wieder kühlter.

### Schiffsnachrichten.

#### Angelkommene Schiffe.

20. September:

Deutsch. D. Helmwege, Kapl. Wenzel von Emden mit Koh-len, 2 Tg. Deutsch. D. Windau, Kapl. Dollmann von Emden leer, 4 Tg. Deutsch. D. Otto Jppen 23, Kapl. Bartels von Stettin mit Stückgut, 3 1/2 Tg. Dan. Motorsch. Zeus, Kapl. Hamm von Nyköbing, leer, 1 Tg. Deutsch. D. Franz, Kapl. Diegner von Stevens mit Krebde, 1 Tg.

21. September:

Schwed. D. Swanen, Kapl. Stenfeld von Kopenhagen mit 25 Pass. u. Stückg., 16 Std. Deutsch. D. Drontes, Kapl. Län-ning von Stockholm mit Erz, 8 Tg. Deutsch. D. Lina Kunst-mann, Kapl. Wietstod von Emden mit Kohlen, 1 1/2 Tg. Schwed. D. Berglund, Kapl. Eklund von Hornelund mit Holz, 3 1/2 Tg.

22. September:

Schwed. D. Najaden, Kapl. Berndtsson von Kopenhagen mit 9 Pass. u. Stückg., 1 1/2 Tg.

#### Abgegangene Schiffe.

20. September:

Schwed. D. Söderham, Kapl. Fock nach Kessio, leer. Deutsch. D. Fehmann, Kapl. Schwern nach Burg a. F. mit Stückg. Schwed. Motorsch. Lina, Kapl. Sanderson nach Helsingör mit Ladung Russ. D. Proletary, Kapl. Rejsondt nach Dundee, leer. Deutsch. Motorsch. Paul, Kapl. Schloppe nach Neustadt mit Stückg. Deutsch. Motorsch. Ella, Kapl. Vogelberg nach Sundsvall mit Salz. Finn. D. Hinnland, Kapl. Holmberg nach Abo m. Stückg. Deutsch. D. Kornhaus II, Kapl. Heuer nach Köhne mit Salz. Schwed. D. Daina, Kapl. Swenfon nach Norrköping m. Ladung Finn. D. Vagit, Kapl. Rundquist nach Helsingör mit Stückg. Deutsch. D. Helgoland, Kapl. Brindmann nach Aarhus m. Stückg. Schwed. Motorsch. Rudolf, Kapl. Gustafsson nach Köhnel mit Ladung. Estl. D. Wirnman, Kapl. Koosi nach Pernau mit Salz. Schwed. Motorsch. Franziska, Kapl. Andersson nach Solvesberg mit Glasland. Finn. D. Fria, Kapl. Eckstube nach Waja mit Stückg. Schwed. D. Ludwig Kolberg, Kapl. Jacobsson nach Kopenhagen mit Stückg.

20. September:

Deutsch. D. Anna Otto Jppen 30, Kapl. Rosenberger, nach Königsberg, Stückgut.

21. September:

Motorsch. Rebecka, Kapl. Carlens, nach Orth a. F., Stückg. Deutsch. D. Leontes, Kapl. Fleckling, nach Stockholm, Stückgut. Deutsch. D. L. W. Fischer, Kapl. Nimann, nach Riga, leer. Deutsch. D. Harald, Kapl. Schubert, nach Malmö, leer. Deutsch. Seesch. D. Karl Riehn, Kapl. Bröcker, nach Helsing-borg, in Schleppe mit Seelichtern Wilma Riehn, Grete Riehn, Spirich Riehn.

### Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 20. September. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Der Markt verlief ruhig für Weizen, Mais und Gerste, während in ausländischen Roggen einige Umsätze gemacht wurden. Preise in Rentenmark für 1000 kg. Weizen 220-230, Roggen 204-212, Hafer 180-190, Braugerste 225-245, Futtergerste 212-220, (ab inländischer Sta-tion einfall. Vorpommern). Ausländische Gerste, fällig, 232 bis 234, Mais, loco, frei Kaimaagon 192-194. Delfusen für Sw-land fest bei ruhigem Geschäft. Nach den Nordländern zeigt sich einiges Interesse.

Get und Stroh. Hamburg, 20. Septbr. Im Großhandel stellt sich der Preis für Wiesenhau, loco, Ernte 1924, auf 4,20 Mk. do. gepreßt auf 5,00 Mk.; Getreidestroh, gebündelt auf 2,50 Mk. Getreidestroh, gepreßt, auf 2,40 Mk. Alle Preise verstehen sich je Zentner frei Wagon Bahnhöfe Hamburg, Altona, Wandsbekt, ezkl. Dedemiete. Tendenz: fest.

## Sozialistische Klassiker

### Ferdinand Lassalle

Auswahl von Reden und Schriften nebst kurzer Biographie und geschichtlicher Einführung von Dr. Karl Renner geb. 8 Mark

### August Bebel

Der Mann und sein Werk von Franz Kliff geb. 6 Mark

Buchhandlung „Lübener Volksbote“  
Johannisstr. 46.

### Das Fahrrad

sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen und einigen Tabellen

Preis 1.- Mark

Buchhandlung „Lübener Volksbote“  
Johannisstr. 46

Nach schwerem Leiden entschlief gestern Abend infolge Operation meine liebe Frau, mein Kinder treuherzig Mutter, meine gute Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

### Helene Lötting

geb. Schulz, im 45. Lebensjahre. In tief. Schmerz im Namen d. Hinterbliebenen (8429)

August Lötting, Lübeck, 20. Sep. 24, Westhofstr. 77.

Leuerrf.: a. Mittw. 1 1/2 U. i. d. Kapelle d. Vorw. Friedhofes.

Heute verschied nach lang. schwer. Krankheit unser lieber Sohn und Bruder

### Heinrich Gronck

im 18. Lebensjahre. Tief betrauert u. schmerzlich vermisst v. Wilhelm Lender und Frau verw. Gronck, geb. Einkeil, die Geschwister u. alle Angeh.

Lübeck, d. 20. 9. 24, Pundestr. 53.

Beerdg.: Donnerstags, d. 25. Sep. 2 1/2 U. Kap. Vorwerk. (8428)

## Ämtlicher Teil

### Verammlung der Bürgerschaft

am Montag, dem 29. Sept. 1924, abends 6 Uhr.  
Der Wortführer: G. Ehlers.

### Theoretischer Meisterkursus

Anmeldungen zum theoretischen Meisterkursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung Ostern 1925 sind umgehend, spätestens aber bis zum 1. Oktober in der Gewerbeamt, Breitestr. 40, I. zu bewerkstelligen. (8421) Die Gewerbeamt.

## Nichtämtlicher Teil

Frau f. Heimarbeit in Waschen, nähen u. flicken.  
Ling. u. D 402 a. d. C. (8408)

Grube u. eis. Ofen bill. z. verk. Eisäckerstr. 3, I. (8427)

Stoff, pass. für Kostüm od. Anzug, zu verk. (8433)  
Wandorferstr. 50, I.

Gastocher (2-fl.) b. z. verk. Siedlung Brandenbaum, 8352) Deiweg 17.

Zu verk. gr. Kleiderchr. 1 f. neues Kleid u. e. und Gaslampe (Kängel.) gr. Gefellenfasser zu verk. (8418) Charlottenstr. 17a.

1 f. neues Kleid u. e. gr. Gefellenfasser zu verk. (8417) Sadowastr. 5/7, pt. r.



## Lübeckische Kreditanstalt

Kanzleigebäude Eingang vom Marienkirchhof  
Fernspr. 8774 empfiehlt sich für Fernspr. 8774

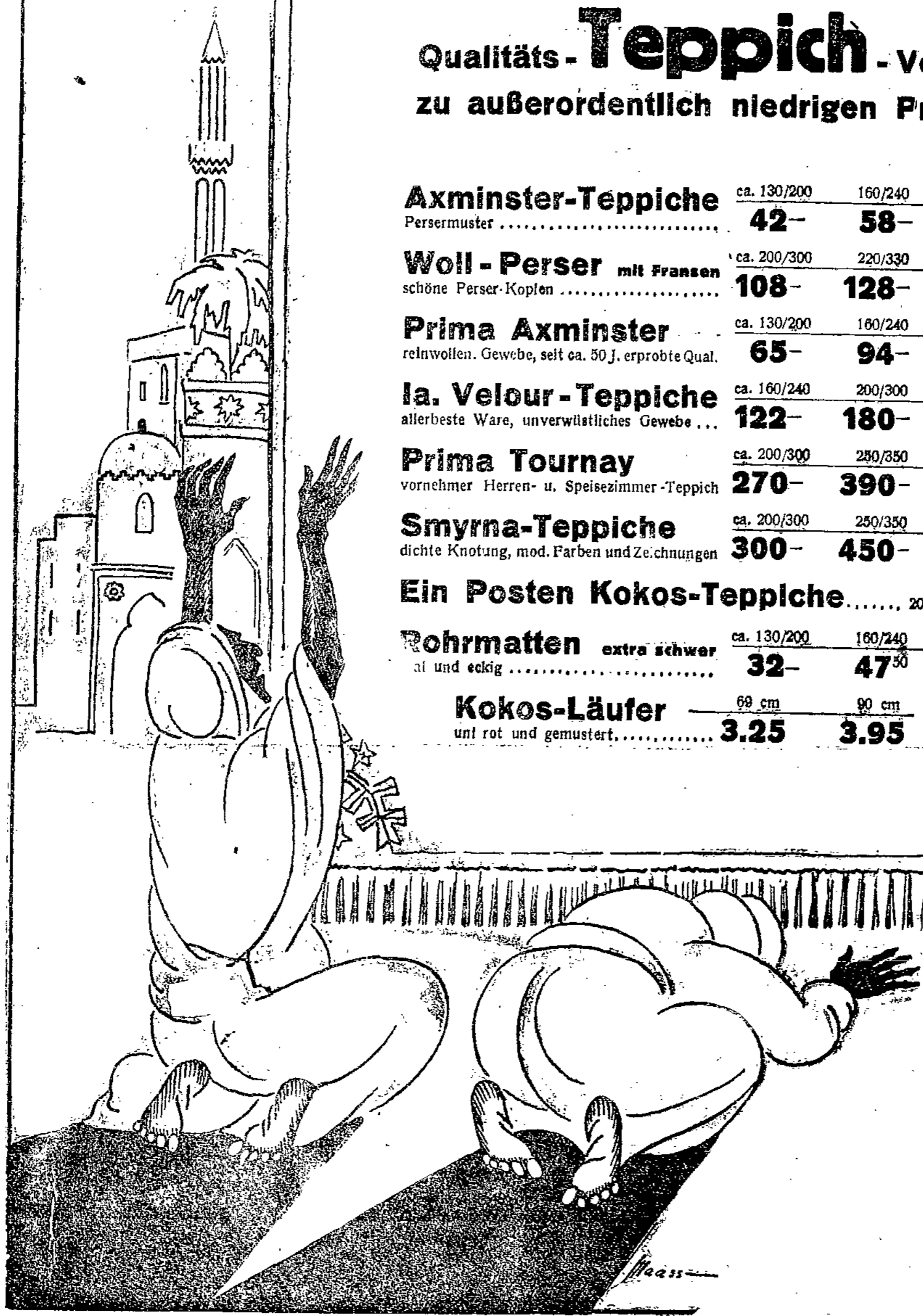
Anlegung von Spargeldern auf Goldbasis. Führung von Girokonten (8414)

Für die Gelder haftet außer erstklassigen Goldhypothenken der Lübeckische Staat.

# Karffad

## Qualitäts-Teppich-Verkauf zu außerordentlich niedrigen Preisen

<b>Axminster-Teppiche</b>	ca. 130/200	160/240	200/300
Persermuster .....	<b>42-</b>	<b>58-</b>	<b>86-</b>
<b>Woll-Perser mit Fransen</b>	ca. 200/300	220/330	300/400
schöne Perser-Kopfen .....	<b>108-</b>	<b>128-</b>	<b>216-</b>
<b>Prima Axminster</b>	ca. 130/200	160/240	200/300
reinhollen. Gewebe, seit ca. 50 J. erprobte Qual.	<b>65-</b>	<b>94-</b>	<b>128-</b>
<b>la. Velour-Teppiche</b>	ca. 160/240	200/300	250/350
allerbeste Ware, unverwiltliches Gewebe ...	<b>122-</b>	<b>180-</b>	<b>315-</b>
<b>Prima Tournay</b>	ca. 200/300	250/350	300/400
vornehmer Herren- u. Speisezimmer-Teppich	<b>270-</b>	<b>390-</b>	<b>525-</b>
<b>Smyrna-Teppiche</b>	ca. 200/300	250/350	300/400
dichte Knotung, mod. Farben und Zeichnungen	<b>300-</b>	<b>450-</b>	<b>600-</b>
<b>Ein Posten Kokos-Teppiche</b> .....	200/300		<b>39-</b>
<b>Rohrmatten extra schwer</b>	ca. 130/200	160/240	200/300
glatt und eckig .....	<b>32-</b>	<b>47<sup>50</sup></b>	<b>65-</b>
<b>Kokos-Läufer</b>	69 cm	90 cm	
uni rot und gemustert .....	<b>3.25</b>	<b>3.95</b>	



Für die praktische Vorführung eines Haushaltsartikels in Detail-Läden geschickte, verkaufstüchtige und redengewandte

## Propaganda-Verkäuferinnen

gesucht.

Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lichtbild an das Propaganda-Bureau der Sunlicht-Gesellschaft, Lübeck, Große Burgstraße 59, II, zu Händen von Herrn v. Kujawa.

Schöne billige 3-Zimmerwohnung, 20 Minuten vom Schwartauer Markt gegen Wohnung in Schwartau oder Lübeck zu tauschen gesucht. (8424) Näheres Bleicherstr. 9 Werflatt bis 6 Uhr abends.

Ausnahmepreis:

Graf Leo Tolstoi:

Anna Karenina.

F. M. Dostojewski:

Raskolnikows Schuld und Sühne.  
Ganzleinen jedes Buch nur 3 Mk.  
Buchhandlung „Lüb. Volksbote“

Ab Montag, den 22. September bringen wir in unser ganz bedeutend vergrößerten Sonder-Abteilung für die

# Innendekoration

gewaltige Mengen Qualitätswaren zu

# enorm billigen Preisen

zum Verkauf. — Wir sind durch vorteilhafte Einkäufe besonders leistungsfähig, wovon Sie eine Besichtigung unserer Schaufenster-Auslagen sowie ein Rundgang durch unsere großangelegte Sonder-Abteilung im 3. Stock überzeugen wird.

## Gardinen

<b>Scheibengardinen</b> haltbare Qualitäten .....	Meter 75 Pf.	<b>58</b>	Pf.
<b>Gardinen</b> guter englischer Tüll .....	Meter 1.25	<b>95</b>	Pf.
<b>Spannstoffe</b> getupft und gemustert.....	Meter 2.85	<b>1</b>	<sup>85</sup>
<b>Etamine</b> gestreift und kariert.....	Meter 1.95	<b>1</b>	<sup>65</sup>
<b>Madrasstoffe</b> hellgründig, mod. Streifen .....	Meter 2.90	<b>2</b>	<sup>65</sup>
<b>Gardinen-Mulle</b> groß- und klein-getupft.....	Meter 2.75	<b>1</b>	<sup>95</sup>

## Garnituren

<b>Halbstores</b> Etamine und engl. Tüll.....	5.90 8.75	<b>2</b>	<sup>95</sup>
<b>Künstler-Garnituren</b> Etamine und englischer Tüll, dreiteilig..	8.50	<b>5</b>	<sup>75</sup>
<b>Madras-Garnituren</b> licht und waschecht, dreiteilig.....	11.50	<b>8</b>	<sup>50</sup>
<b>Madras-Garnituren</b> besonders reich gemustert, dreiteilig .....	16.50	<b>14</b>	<sup>50</sup>
<b>Erbstül-Bettdecken</b> reich mit Band benäht, zweibettig .....	9.50	<b>8</b>	<sup>75</sup>
<b>Etamine-Bettdecken</b> mit Einsätzen und Volant, zweibettig ..	14.50	<b>11</b>	<sup>75</sup>

## Möbelstoffe

<b>Krepp und Kretonne</b> moderne Muster .....	Meter 1.95	<b>1</b>	<sup>75</sup>
<b>Möbelstoffe</b> ca. 130 cm breit moderne Blattmuster .....	Meter 7.75	<b>6</b>	<sup>50</sup>
<b>Gobellnestoffe</b> ca. 130 cm breit, besonders haltbare Qualitäten Meter	9.75	<b>8</b>	<sup>75</sup>
<b>Dekorationsstoffe</b> ca. 130 cm breit, aparte Muster ...	Meter 4.90	<b>3</b>	<sup>75</sup>
<b>Dekorationsstoffe</b> ca. 130 cm breit, Kunstseide in vielen Farben Meter	9.75	<b>6</b>	<sup>75</sup>
<b>Portieren-Friese</b> ca. 130 cm breit, in vielen Farben.....	Meter 9.75	<b>7</b>	<sup>75</sup>

## Decken

<b>Tischdecken</b> Kochellenen reich bestickt .....	9.85	<b>7</b>	<sup>90</sup>
<b>Gobelin-Tischdecken</b> Verdure- und Persermuster.....	14.50	<b>11</b>	<sup>50</sup>
<b>Diwan-Decken</b> moderne Muster.....	21.50	<b>14</b>	<sup>50</sup>
<b>Diwan-Decken</b> besonders schwere Qualitäten.....	59.00	<b>34</b>	<sup>00</sup>
<b>Steppdecken</b> mit Halbwollfüllung.....	24.00	<b>19</b>	<sup>75</sup>
<b>Kissen-Garnituren</b> bestehend aus Sitz- u. Lehnkissen ..	5.75	<b>4</b>	<sup>75</sup>

## Teppiche

im Preise herabgesetzt

<b>Velour-Teppiche</b> ca. 200 x 300 cm ca. 160-240 cm jetzt 98.00	jetzt <b>65</b>	<sup>00</sup>
<b>Tapestry-Teppiche</b> ca. 200 x 300 cm .....	jetzt <b>69</b>	<sup>00</sup>
<b>Axminster-Teppiche</b> ca. 200 x 300 cm .....	jetzt <b>72</b>	<sup>00</sup>
<b>Prima Tapestry</b> ca. 200 x 300 cm ca. 160 x 200 cm jetzt 115.00	jetzt <b>79</b>	<sup>00</sup>
<b>Woll-Perser</b> ca. 250 x 350 cm ca. 200 x 300 cm jetzt 145.00	jetzt <b>98</b>	<sup>00</sup>
<b>Prima Velour</b> ca. 200 x 300 cm ca. 160 x 240 cm jetzt 155.00	jetzt <b>112</b>	<sup>00</sup>
<b>Brücken Axminster</b> ca. 90 x 180 cm	jetzt <b>39.00</b>	<b>29</b>

## Läuferstoffe

<b>Jute-Läufer</b> ca. 70 cm breit einfarb. m. Kante u. gemustert Meter	2.60	<b>1</b>	<sup>95</sup>
<b>Haargarn-Läufer</b> ca. 70 cm breit einfarbig grau mit Kante.....	Meter 7.90	<b>3</b>	<sup>25</sup>
<b>Velour-Läufer</b> ca. 70 cm breit einfarbig und gemustert.....	Meter 14.50	<b>12</b>	<sup>50</sup>
<b>Kokos-Läufer</b> ca. 70 cm breit einfarbig und gemustert.....	Meter 4.50	<b>3</b>	<sup>90</sup>
<b>Bettvorlagen</b> Persermuster .....	2.75	<b>1</b>	<sup>95</sup>
<b>Bettvorlagen</b> Velour und Axminster .....	10.90	<b>9</b>	<sup>75</sup>

<b>Brücken</b> imit. Perser ca. 90 x 180 cm .....	17.50	<b>8</b>	<sup>75</sup>
<b>Teppiche</b> imit. Perser ca. 160 x 240 29.50 ca. 140 x 200 cm		<b>18</b>	<sup>00</sup>

<b>Chines. Ziegenfelle</b> natur und gefärbt .....	17.50	<b>10</b>	<sup>50</sup>
<b>Linoleum-Teppiche</b> ca. 200 x 300 35.00 ca. 150 x 200 cm		<b>18</b>	<sup>50</sup>

# Holstenhaus

**Eimerbier.**  
Dienstags und Freitags  
von 4-6 Uhr.  
1490 Brauerei Stamer,  
Bierstraße 15 und  
Bismarckstraße 19b.

Jeden Dienstag  
von 3-6 Uhr:  
**Eimerbier.**  
8407 **H. Bade.**  
Patent-Matratzen,  
Matrassen,  
jed. Maß in für. Zeit.  
Gehr. Hof II, Lübeck,  
Unterstr. 111/112 (8413)

**Herrn-Gärtner, Hansen 13**  
Uhr., Gold- u. Silberwar.  
(8412)  
**Eimerbier.**  
Dienstags von 4-6 Uhr.  
1490 Brauerei Stamer,  
Bierstraße 15 und  
Bismarckstraße 19b.

**Für jedes Fest!**  
Bier-Syphon-Versand  
Spezialität: **ff. Pilsener**  
der Aktien-Brauerei 2857  
**CARL LENDER**  
Hundestraße 52 Fernruf 1071

Beachten Sie  
mein Schat-  
fenster!  
**Weck-  
Uhren**  
Uhrmacher:  
Aug. Böttner, meister 8419  
32 Bismarckstraße 32

**Sonntage eines Großstädtlers**  
in der Natur  
Von Kurt Grottelwig  
Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche  
gebunden Mk. 2.25  
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“



## Maulwurfshügel!

Die kommunistische Zentrale beschloß Mitte August wieder einmal eine Aenderung ihrer taktischen Maßnahmen in der Hoffnung, doch einmal den Stein der Weisen zu finden. Während dieser in Moskau immer noch die Hoffnung bestand, durch die Bildung eigener Gewerkschaften und Unionen die „revisionistischen“ Gewerkschaften zertrümmern zu können und das Fest der Dritten Internationalen in Deutschland zu feiern, ist nunmehr beschlossen, diese Hoffnung wieder einmal zu begraben und von allen Kommunisten den schnellsten Eintritt in die „revisionistischen“ und doch so geliebten Gewerkschaften zu verlangen. Jedes kommunistische Gewerkschaftsmitglied hat sich im Bereich seiner gewerkschaftlichen Organisation als Maulwurf zu verkleiden und Gänge und Hügel zu graben. Die Gebrauchsanweisung ist uns zugegangen, wir übergeben sie auf diesem Wege allen Parteimitgliedern und Gewerkschaftlern mit der Bitte, sie fröhlich aufgeworfene Maulwurfshügel sofort flach zu stellen und den Organisationsleitungen von den Gängen Mitteilung zu machen. Wer es ehrlich mit seiner Gewerkschaft meint, darf sich nicht den Boden unter seinen Füßen geräumben lassen.

### Einige Vorbemerkungen.

Die Arbeit der Kommunisten in den reformistischen Gewerkschaften ist keine abstrakt organisatorische, sondern in erster Linie eine politische. In der vergangenen Zeit betrachteten unsere Genossen die Fraktionsbildung von rein organisatorischen Gesichtspunkten. Ihr Bestreben ging dahin, möglichst alle Genossen ihrer Fraktion einzufügen, sie glaubten zu einem großen Teil, daß eine politische Arbeit in den Gewerkschaften erst möglich ist, wenn alle Parteimitglieder oder wenigstens fast alle von der Fraktion erfasst sind. Es verging wohl keine Sitzung eines roten Kartells oder einer Fraktion, in der nicht Klage geführt wurde über die mangelnde Aktivität oder unzureichende Mitarbeit der Parteigenossen. Es wurde viel geredet über Fraktionsbildung. Eine wirkliche politische Fraktionsarbeit in den Gewerkschaften wurde jedoch nur unzulänglich geleistet. Es ist wahr: Alle Parteigenossen haben die Pflicht, in ihren Fraktionen und mit ihren Fraktionen in den Gewerkschaften zu wirken. Je größer die Anzahl unserer Genossen und die, die von ihnen erfasst oppositionellen Arbeiter, die sich an der Revolutionsarbeit in den Gewerkschaften beteiligen, um so größer ist der Druck auf die Reformisten, um so größer die Kraft zu ihrer Beseitigung, das politische Wirken der Fraktionen kann oder nicht davon abhängig gemacht werden, daß es gelingt, sofort alle Parteigenossen in die Fraktionsarbeit einzufügen. Es ist vielmehr Aufgabe der aktiven Parteigenossen, unverzüglich und ohne Rücksicht auf noch passive Genossen sofort mit der politischen Arbeit in den Gewerkschaften zu beginnen. Je eher und je energischer mit der Arbeit begonnen wird, um so eher wird das Interesse für unsere Gewerkschaftsarbeit auch bei den Massen erwachen.

Bei der gewerkschaftlichen Wiederorganisation des deutschen Proletariats müssen die Kommunisten die Initiative an sich reißen. Schon der Zehnte Parteitag 1921 hat Richtlinien für die Arbeit der Kommunisten in den Gewerkschaften aufgestellt. Sie sind nicht im vollen Umfange Gemeingut der gesamten Mitgliedschaft geworden. Die Beschlüsse der Weltkongresse der Komintern und des RGS sind wohl von den Parteigenossen zur Kenntnis gekommen, in ungenügenden Konferenzen bestätigt, aber in der Praxis häufig nicht beachtet worden. Das muß jetzt anders werden. Der siebte Weltkongress der Komintern hat als bindende Pflicht aufgestellt: Jeder Kommunist muß Mitglied einer Gewerkschaft sein und in ihr seine revolutionäre Arbeit erfüllen.

Die Pflicht muß ohne Säumen erfüllt werden. Voraussetzung erfolgreicher Wirkens in den reformistischen Gewerkschaften und des Sieges über den Reformismus ist, daß die Kommunisten alle Kräfte auf die arbeitenden freien Gewerkschaften konzentrieren. Die Durchsühnung der von uns vom fünften Weltkongress der Komintern und vom dritten Weltkongress der RGS gestellten Aufgaben sollen nach folgenden Richtlinien vorgenommen werden:

### Richtlinien.

1. Alle Ortsgruppenleitungen müssen in kürzester Zeit als Parteimitglieder auf ihre Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaftsorganisation kontrollieren. Zu diesem Zweck wird während des Monats September von allen Ortsgruppenleitungen eine genaue Registrierung aller Parteimitglieder nach ihrer gewerkschaftlichen Zugehörigkeit durchgeführt. Das hierfür notwendige Fragebogen- und Kartenmaterial wird von den Bezirksleitungen geliefert, die Registrierungsarbeit muß Ende September abgeschlossen sein. Die Parteiorganisationen, insbesondere die Betriebszellen, müssen ihre ganze Kraft einsetzen, um bis Ende September alle gewerkschaftlich nicht organisierten Kommunisten in die freien Gewerkschaften zuzuführen.

2. In der ersten Hälfte des Oktobers sind in allen Ortsgruppen diejenigen Parteigenossen, die sich weigern, ihrer Gewerkschaftsorganisation beizutreten, in den kleineren Orten von dem Ortsvorstand, in den größeren Städten vom Abteilungs- oder Distriktsvorstand zur Beherdigung zusammenzuführen. Es ist ihnen die Notwendigkeit der Durchführung der Kongressbeschlüsse auseinander zu setzen, sie sind zu verpflichten, sich ihrer zuständigen Gewerkschaften anzuschließen. Solche Genossen, die trotz aller Ermahnungen und Belehrungen sich beharrlich weigern, die Parteibeschlüsse zu befolgen, müssen der Bezirksleitung gemeldet werden, die weitere Maßnahmen gegen diese Parteimitglieder beschließt.

3. Jede Organisationsleitung mit der Durchführung der Parteibeschlüsse in der Organisation und der Gewerkschaftsarbeit einen oder mehrere Genossen verantwortlich zu beauftragen. Diese Genossen müssen systematisch eine Fraktion nach der anderen zusammenholen, mit ihnen die politischen und organisatorischen Aufgaben beraten und sie zur Tätigkeit bringen.

4. Jede Fraktion wählt sich ihren Vorstand. Dieser soll in der Regel bestehen aus dem ersten Vorsitzenden und keinem Stellvertreter, dem Schriftführer und seinem Stellvertreter und dem Kassierer. Alle von den Fraktionen gewählten Genossen unterliegen der Bestätigung der Ortsgruppenleitung. Ohne Bestätigung hat die Wahl keine Gültigkeit. Bei Differenzen entscheiden die Bezirksleitungen.

5. Genossen, die dem Vorstand einer freien Gewerkschaft oder dem Vorstand einer selbständigen Organisation angehören, dürfen nicht Mitglieder des Fraktionsvorstandes sein. In Ausnahmefällen ist die ausdrückliche Genehmigung der örtlichen Parteileitung notwendig. Die Fraktion kontrolliert die Tätigkeit unserer in Vorstandsstellen sitzenden Genossen, ebenso wie die Tätigkeit der Amsterdamer. Diese Kontrolle ist doppelt nötig, 1. damit die auf dem schwierigen Posten eines leitenden Gewerkschaftsfunktionärs stehenden Parteimitglieder dem kommunistischen Einfluß unterliegen und 2. bedürfen diese Genossen einer ständigen Stütze der Fraktion gegenüber den reformistischen Angriffen. Die Personalunion von Fraktionsvorstand und Gewerkschaftsvorstandsmitglied hat in sehr vielen Fällen zu schwierigen Komplikationen geführt und oft führende Gewerkschaftsmitglieder verleitet, mit Hilfe der Fraktion einen Kampf gegen die Partei zu führen.

6. In allen größeren Orten bzw. in den Arbeitsgebieten, sind rote Kartelle zu bilden. Rote Kartelle sind die örtlichen

Zusammenfassungen der gesamten Gewerkschaftsopposition. Entsprechend der Größe der Fraktionen oder der Mitgliedschaften der selbständigen Verbände senden diese Vertreter in das rote Kartell. Dem roten Kartell sollen ferner angehören Vertreter der Betriebsräte der Frauen und Jugend.

Kartelle der selbständigen Organisationen neben den roten Kartellen sind zweckmäßig. Sie führen zu Differenzen mit der Parteiorganisation und der Gewerkschaftsopposition. Statt eines Miteinanderarbeitens entsteht ein Gegeneinanderarbeiten. Die Kommunisten in den Kartellen der selbständigen Verbände geraten unter dem Druck der Nichtkommunisten ihrer Organisationen und damit in eine Kampfstellung zur KP.

7. Sofort nach Konstituierung des Roten Kartells müssen die Namen und Adressen der gewählten Vorstandsmitglieder der Ortsgruppenleitung gemeldet und von dieser an die zuständige Bezirksleitung weitergegeben werden. Aufgabe aller Bezirksleitungen ist es, für die Organisation der Roten Kartelle in allen Ortsgruppen resp. an allen Arbeitsgebieten bis spätestens Ende September zu sorgen.

8. Alle Fraktionen einer Gewerkschaft oder eines selbständigen Verbandes schließen sich zusammen zu einer Bezirks- oder Gaufraktion. Maßgebend hierfür sind die von den einzelnen Gewerkschaften oder den selbständigen Verbänden festgesetzten Grenzen der Bezirke oder Gaue. Auch die Bezirksfraktionen wählen ihren Bezirksfraktionsvorstand (1. und 2. Vorsitzender, 1. und 2. Schriftführer und je nach Größe der Bezirksfraktion drei bis sieben Beisitzer). Der 1. Vorsitzende sowie der 1. Schriftführer sollen in der Regel aus dem Bezirksort entnommen werden. Die Beisitzer aus den Parteibezirken, die zu dem Bezirk oder Gau gehören. Die Namen und Adressen der Bezirksfraktionsführer sind den Bezirksleitungen bis zum 15. Oktober und von diesen spätestens bis 20. Oktober der Zentrale Abt. Gewerkschaften zu melden.

9. Zur Finanzierung unserer Gewerkschaftsarbeit werden ab 1. Oktober von neuem Kampffondsmarken ausgegeben. Der Beitrag ist festgesetzt auf 20 Pfg. pro Monat für vollarbeitende männliche Parteigenossen, auf 10 Pfg. pro Monat für Arbeiter, Frauen, Jugendliche und Landarbeiter. Pflicht eines jeden Parteimitgliedes ist es, monatlich eine Marke zu kleben. Auf Beschluß des Fraktionsvorstandes können erwerbslose Parteigenossen von der Leistung des Pflichtbeitrages entbunden werden. Die Kasseführung erfolgt durch die Fraktionskassierer, die regelmäßig am 10. eines jeden Monats mit dem 1. Kassierer des Roten Kartells abzurechnen haben. Die Kassierer der roten Kartelle rechnen bis zum 20. eines jeden Monats mit der Bezirksleitung ab, die Bezirksleitung bis zum Ende des Monats mit der Zentrale, Abt. Gewerkschaften. Von den Einnahmen verbleiben 30 Prozent in der Kasse des Roten Kartells, 40 Prozent gehen an die Bezirksleitung und 30 Prozent an die Zentrale, die Abrechnung erfolgt über die Bezirksleitung. Alle Fraktionsmitglieder müssen bemüht sein, die Kampffondsmarken auch an alle mit uns Sympathisierenden zu verteilen.

10. Die Hauptaufgabe der Fraktionen besteht in den nächsten Monaten darin, die Beschlüsse des 5. Weltkongresses der Komintern und des 3. Kongresses der RGS, den Arbeitermassen bekannt zu machen, besonders den Beschluß im nationalen und internationalen Maßstabe und hierfür mit aller Kraft eine Kampagne in allen Gewerkschaften und in allen Betrieben zu führen. Die Kampagne für die Einheit der Gewerkschaftsbewegung und ihre Revolutionierung muß zur Massenbewegung werden. Nur wenn dies gelingt, wird der Beschluß der Weltkongresse den erstrebten Erfolg bringen. Die Fraktionen müssen eine andauernde Aufklärungsarbeit über den Charakter und das Wesen des Reformismus in den Arbeitermassen führen, bis auch der letzte Arbeiter begriffen hat, daß der Reformismus und alle seine Methoden jeder erfolgreichen Kampfführung wider das Unternehmertum als schlimmster Feind entgegensteht.

11. Die Fraktionsleitungen sind zu regelmäßigen Sitzungen von den Ortsleitungen der Partei zusammenzurufen. In diesen Sitzungen sind sie über alle politischen Aufgaben der Partei zu unterrichten, damit revolutionäre Gemeinheitsarbeit in enger Verbindung mit dem gesamten Parteileben gebracht wird. Nur wenn dies geschieht, wird unsere Gewerkschaftsarbeit Erfolge haben und nicht als eine Sonderarbeit neben der Parteiarbeit erscheinen.

Alle Fraktionen müssen zu allen Tagesfragen der Arbeiterbewegung rechtzeitig Stellung nehmen, insbesondere bei Lohn- und Lohnbewegungen müssen genau die Haltung reformistischer Ortsverwaltungen beobachten, ihre Sabotageversuche durchkreuzen und immer rechtzeitig die Initiative ergreifen. Die Fraktionen müssen für regelmäßige Generalversammlungen ihrer Zellen sorgen und in diesen einheitlich und geschlossen auftreten. Vor jeder Versammlung muß eine Fraktionsführung stattfinden, die zur Tagesordnung Stellung nimmt, Anträge und Beschlüsse formuliert und diejenigen Parteigenossen bestimmt, die in der Gewerkschaftsversammlung zu sprechen haben. In den Versammlungen der Gewerkschaften müssen die Kommunisten und oppositionellen Arbeiter einen geschlossenen Block bilden. Ohne Genehmigung des Fraktionsvorstandes darf kein Parteigenosse sprechen. Der Fraktionsvorstand muß vollständig anwesend sein und bei eintretenden Zwischenfällen schnell und energig eingreifen. Jeder Versuch der Sozialrenegaten, die Interessen der Arbeiter an die Unternehmer zu verkaufen, muß zur revolutionären Aufklärung und Mobilisierung der Arbeitermassen benutzt werden.

12. Jeder Kommunist ist verpflichtet, die ihm durch Vertrauen seiner Kollegen angetragene Funktion in der Gewerkschaft anzunehmen und muß diese im Interesse der Arbeiterschaft mit allen Kräften ausüben. Keine Position und keine Funktion in den Gewerkschaften darf den Reformisten kampflos überlassen werden. Gehört zur Eroberung der Gewerkschaft in erster Linie Gewinnung der Arbeitermassen, Eroberung ihrer Hirne und Herzen, so ist doch die Eroberung des Gewerkschaftsapparates ein wichtiger Bestandteil unserer Gewerkschaftsarbeit. Alle technischen Hilfsmittel müssen womöglich den Reformisten genommen und unserem Kampfe nutzbar gemacht werden.

13. Alle Fraktionen sind verpflichtet, von ihrer Tätigkeit monatlich einen kurz gefaßten Bericht an die Ortsleitung zu geben. Das rote Kartell stellt die Berichte der Fraktionen zusammen und gibt sie monatlich an die Bezirksleitung. Die Bezirksleitungen müssen einen zusammengefaßten Bericht regelmäßig monatlich an die Zentrale weitergeben. Alle Berichte müssen enthalten, in erster Linie eine Uebersicht über die statgefundenen gewerkschaftlich-politischen Kämpfe über Lohn-, Tarif- und Arbeiterbewegung. Zu- und Abnahme der Fraktionsstärke, über Mitgliederbewegung der Gewerkschaft. Ferner eine Uebersicht über die Verammlungs-tätigkeit, über Erfolge oder Mißerfolge unserer Arbeit, über den Vertrieb der Literatur. Alle Veränderungen im Funktionärskörper, alle Adressenänderungen sind unverzüglich an die Ortsleitung resp. Bezirksleitung und Zentrale zu berichten.

14. Im Mittelpunkt unserer Fraktionsarbeit in den Gewerkschaften in der nächsten Zeit muß stehen, der Kampf gegen das Reparationsabkommen, gegen das Sachverständigenurteil, der Kampf um die Wiedergewinnung des Achtstundentages resp. der

44-Stundenwoche, der Kampf um höhere Löhne (Friedenslohn als nächstes Ziel), Kampf gegen die Betriebsillegungen, gegen die Erwerbslosigkeit, für Eingliederung der Erwerbslosen in den Produktionsprozess, der Kampf um die Befreiung der politischen Gefangenen mit ihrer ganzen Kraft unter Angliederung der gesamten Opposition muß der Kampf in die Gewerkschaften hineingetragen werden, gesteigert und fortgesetzt werden bis zur vollständigen Erledigung der reformistischen Verbände.

## Allerlei Wissenwertes.

„Parfjal“ im altrömischen Theater zu Verona. Verona, die Residenzstadt des Ostgotenkönigs Theodorich, besitzt in seiner berühmten „Arena“, dem im Jahre 290 n. Chr. unter Diocletian aus Marmor erbauten und für 20000 Zuschauer berechneten Amphitheater, das 1805 von Napoleon I. restauriert wurde, ein herrliches Milieu, wie es im Zusammenhang mit der landschaftlichen Umgebung nicht geeigneter zu Freilichtaufführungen dramatischer Werke gedacht werden kann. Es sind nicht nur die historischen Erinnerungen, die der Anblick der gewaltigen grauen Steinmaße des Zyklopenhauses vor dem geistigen Auge des Beschauers entstehen läßt; die inmitten herrlicher Gärten gelegene Arena löst unter dem tiefblauen Nachthimmel eine Stimmung aus, die den künstlichen Eindruck des dargestellten Werkes vertieft und über die Ausführung den geheimnisvollen Zauber traumverlorener Mythen breitet. Für eine Freilichtaufführung des „Parfjal“ sind deshalb hier ideale Bedingungen gegeben, wie man sie sich gerade für ein Bühnenweihfestspiel nicht vollkommener vorstellen kann. Aus diesen Erwägungen heraus hat es sich Bertoloso angelegen sein lassen, hier einer Freilichtaufführung des „Parfjal“ die Wege zu ebnen. Er fand für sein Bemühen zunächst nur geringes Verständnis. Die meisten haben in seinem Vorhaben eine Entweihung von Wagners Bühnenweihfestspiel, das nur in Bayreuth am rechten Ort sei, ohne dabei zu bedenken, daß ja der „Parfjal“ heute kein Privilegium Bayreuths mehr ist, sondern schon längst in den Spielplänen aller großen Opernbühnen seinen festen Platz hat. Allen Einwänden zum Trotz hat Bertoloso seinen Willen durchgesetzt, und der weisevolle Verlauf der Freilichtaufführung von „Parfjal“, die kürzlich in der Arena zu Verona stattfand, hat auch die strengsten Hüter der Tradition eines Besseren belehren müssen. Das religiöse und mystische Milieu schuf hier an sich schon eine Atmosphäre verinnerlichter Weisheit, die die Tausende von Zuschauern mit suggestiver Gewalt in ihren Bann zog und das Schauspiel zum Gottesdienst erhob. Die italienische Presse hebt deshalb auch mit Genugtuung hervor, daß die Freilichtaufführung des „Parfjal“ keinen würdigeren Tempel und kein andächtigeres Publikum hätte finden können als die Zuhörerhaft, die dem musikalischen Opfer in der „Arena“ mit heiligem Schweigen beizuhörte. Um die Regie und Inszenierung hatte sich Bottegazzo besonders verdient gemacht, der zur Einführung in das Werk auch einen achtundbittigen Führer geschrieben hatte. Gerühmt wird insbesondere die hervorragende Leistung des Dirigenten Faldoni, dem Frau Macer und die Herren Jagoaga, Pinza und Parmeggiani als Vertreter der Hauptrollen hingebende Helfer am Werk waren.

## Das Reichsbanner.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold bittet uns um Aufnahme folgender Mitteilung an alle Mitglieder und Freunde des Bundes:

Unter dem Titel „Das Reichsbanner“ gibt der Bundesvorstand eine zweimal monatlich erscheinende Zeitung heraus. Das Blatt ist bisher den Mitgliedern des Bundes kostenlos durch die Ortsgruppen zugestellt worden. Die ursprüngliche Auflage (100 000 Exemplare) hat aber mit der Mitgliederzunahme nicht Schritt halten können.

Um den Anforderungen gerecht zu werden, gibt es nur einen Weg: die Mitglieder und Freunde des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold müssen ab 1. Oktober die Zeitung abonnieren. Sie kostet vierteljährlich (also sechs Nummern) nur 60 Pfennig zuzüglich der Bestellgebühren. Wer sie beziehen will, fülle den untenstehenden Post-Bestellschein aus und gebe ihn seinem Briefträger oder dem nächsten Postamt ab. Das Bezugsgehalt samt den Bestellgebühren muß erstmals beim Postamt oder beim Briefträger eingezahlt werden. Es ist also nicht an den Verlag einzufenden. Jedes Vierteljahr (1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober) bringt dann der Briefträger eine neue Quittung. Die Zeitung wird vom Briefträger an jedem 1. und 15. des Monats frei ins Haus gebracht.

Die Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold können die Zeitung aber auch durch die Ortsgruppen bestellen. Sammelbestellungen gehen den Ortsgruppen zu, bei Mehrbedarf wende man sich an den Verlag W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg, Gecke Mühlstraße 3.

Die Sammellisten behält der Ortsgruppenführer. Er bestellt bei der Post (Briefträger oder Postamt) auf seinen Namen so viel Exemplare der Zeitung, als notwendig, die er oder ein Beauftragter von der Post regelmäßig abholen muß. Er läßt dann durch die Gruppenführer alle 14 Tage die Zeitung austragen, muß aber für rechtzeitige Entlassung der Abonnementsgelder für das nächste Vierteljahr Sorge tragen.

Die Bestellungen müssen bis spätestens 25. September erfolgt sein, sonst erhebt die Post eine Ertragegebühr.

Eine ungeheure Flut von Lügen und Verleumdungen, die von den Gegnern über die Republik verbreitet wurden, muß eingedämmt werden. Darüber hinaus muß aber die Arbeit für die Republik geleistet werden. Dazu ist die Zeitung „Das Reichsbanner“ unerlässlich. Sie ist aber auch ein Bindemittel zwischen Bundesvorstand und jedem einzelnen Mitglied. Wenn der Bund seine Ziele erreichen will, dann ist es notwendig, daß jedes einzelne Mitglied die Zeitung abonniert und damit in steter Verbindung mit der Leitung des Bundes bleibt.

Frei Heil!

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

## Post-Bestellschein.

Ich bestelle hiermit . . . . . Stück der in Magdeburg zweimal monatlich erscheinenden Zeitung

### „Das Reichsbanner“

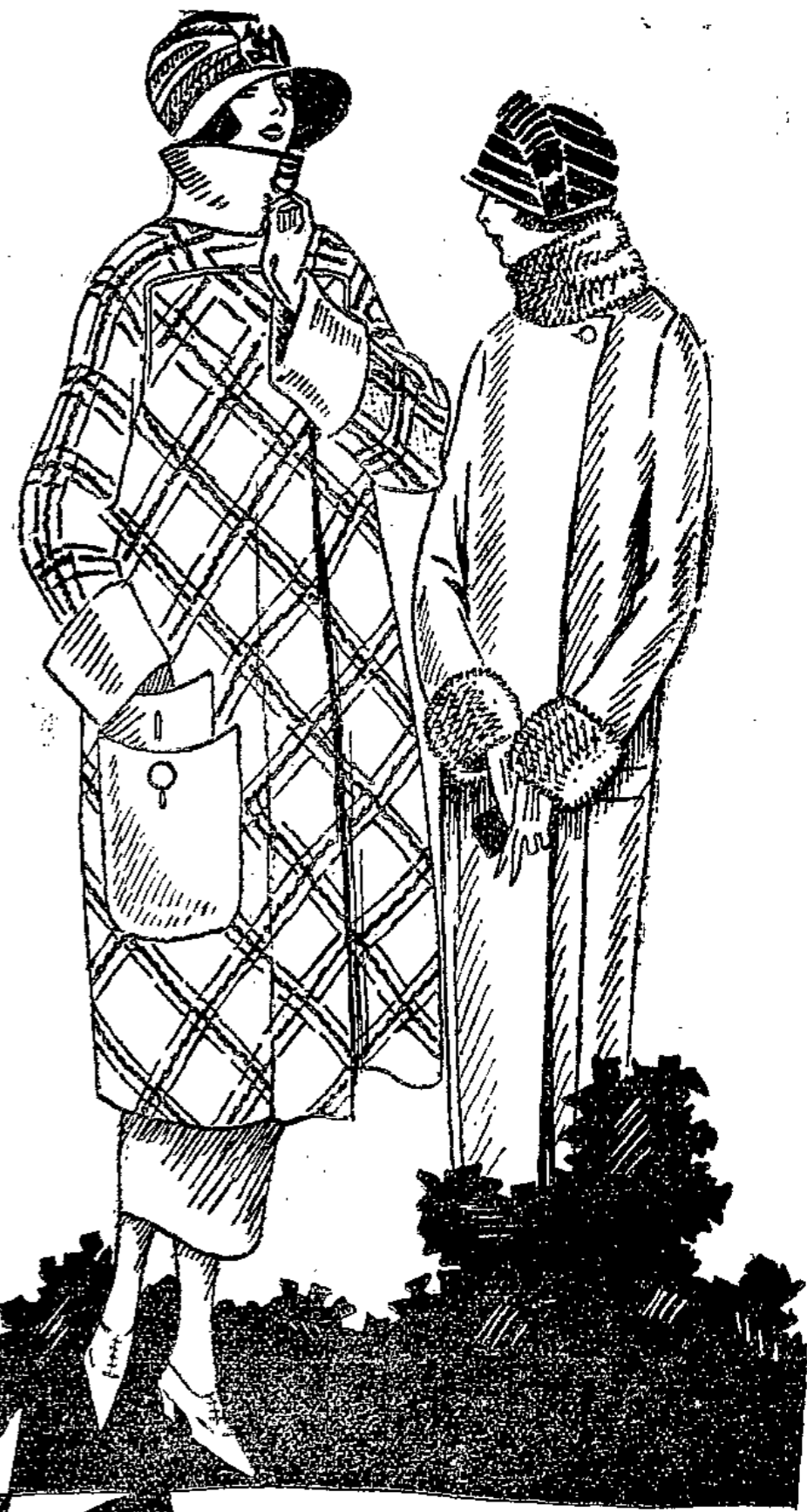
Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu dem Preise von 60 Pfennig vierteljährlich zuzüglich der Postbestellgebühren. — Die Zeitung ist eingetragen in der Postzeitungsliste 10. Nachtrag, Seite 7.

Vor- und Name: .....  
Wohnort: .....  
Straße und Nr.: .....

# Nachdem

sich die geehrten Damen anlässlich unserer „MODEWOCHE“ mit allen **Neuheiten vertraut** gemacht haben, möchten wir Sie nunmehr anhand einiger Beispiele mit den **Preisen vertraut** machen und Sie werden erstaunt sein, wie billig hervorragende **Qualitätsmäntel** in den verschiedenen modernen Macharten bei uns zu haben sind.

- DAMEN-MANTEL aus reinwollenem Flausch, modernes Karomuster, guter Sitz..... **19<sup>75</sup>**
- DAMEN-MANTEL aus la. englischem Flausch, Fischgrätmuster, weißgeschnittene Schlüpferform..... **22<sup>50</sup>**
- DAMEN-MANTEL aus la. englischem Flausch, dezentes Karo, Schlüpferform, mit seillichem Knopfverschluss.... **29<sup>50</sup>**
- DAMEN-MANTEL aus reinwollenem Velour de laine, mit Biesengarnitur, fadellose Verarbeitung..... **29<sup>75</sup>**
- DAMEN-MANTEL aus la. Velour de laine, mit Biesen und Lacessebandschneiderei garniert..... **39<sup>75</sup>**
- DAMEN-MANTEL aus la. Velour de laine, mit breiter Biesengarnitur und Knopfgarnitur..... **49<sup>50</sup>**



# KARSTADT A.G.

## Hände Immer Rein Und Sauber

„HIRUS“-Seife, (gef. geiß.) der Gegenwart. Unentbehrlich für jeden Haushalt, Arbeiter, Schweb, Schlosser, Monteur, Friseur und Radfahrer usw.

Das beste Hände-Reinigungsmittel für jeden Haushalt, Arbeiter, Industrie, Landwirtschaft, Auto, usw.

Die große Nachfrage nach der besten, das die Einführung der gezeigten Wunsch der Bevölkerung schnell ist jeder in der Lage, auch seine Hände blendend weiß zu machen. Augen wird nach dem Gebrauch der „HIRUS“-Seife eine wohltuende Wirkung bemerkbar. In den höchsten medizinischen Kreisen der Welt werden ein begeistertes Loblied auf die „HIRUS“-Seife gesungen. Drogen-, Auto-, sonst durch den Alleinvertrieber

**H I R U S**

**Hermann Kruse**  
Lübeck  
Breite Straße 65, I.

**Vertaufstüchtige Provisionsvertreter**  
werden noch gesucht.

**Bei günstiger Witterung täglich morgens ab 7 Uhr:**

**Verkauf von lebendem Dorsch an der Drehbrücke Holstentorbrücke und an der Hüxtertorbrücke**

Die ersten besten Gabelschellfische p. 1,00 M.  
Se. Fisch, Dorsch 56 4 Pa. Lebertran 1,20 4  
Dorsch 65 4 gef. Rettich 80 4  
Sepp. Kohl 90 4 Weiches Kohlrabi 70 4

Die ge. Gabelschellen ohne Knochen 80 4  
Die ge. Gabelschellen 1,20 u. 1,00 M.

**Karl Lahriz**  
Böttcherstraße 16  
Seinstraße 1874

**Privat-Geschichte**

Der Unterricht in der Stenographie u. Buchhaltung beginnt am 18. Okt. K. Hinzpeter, Volkstestr. 5.

**Billig und zuverlässig**

zuverlässig

1 Jahr Garantie.  
**Herrn. Vog. Wagner**  
Fleischb. Hinzpeterstr. 35.

**Liebknechts**

**Volksfremdwörterbuch**

Gebunden Rtl. 8.-

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“  
Johannisstraße 46

**Theater-Klaus**

Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal

Vielgeehrter Mittagstisch à M. 1.50

Abonnenten M. 1.25.

**Lübecker Kleingärtner, e. V.,**

Gemeinnütziges Unternehmen zur Förderung des Kleingartenwesens

**General-Versammlung**

am Mittwoch, dem 24. September, 8 Uhr, im Restaurant Lender, Hundestraße

T.-O.: Geschäfts- und Kassenbericht, Neuwahlen, Verschiedenes (Landverpachtung, Vogelfangsweisen usw.)

Ohne Mitgliedskarte kein Zutritt. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

**Café Bernhardt**

Faskenburger Allee 9.

Täglich nachm. Konzerte.

**Trocadero**

Schüsselbad. 4. E. 787

**Stimmungskonzerte**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**

Berwaltungsstelle Lübeck

**Außerordentliche Mitglieder-Versammlung**

am Dienstag, 23. Sept., abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

1. Die Kämpfe um die Arbeitszeit und das Betrugswesen in der Holzindustrie;
2. Bericht vom Ortsausgang;
3. Verschiedenes.

Erscheinen aller Kollegen u. Kolleginnen dringend erwünscht.

Die Ortsverwaltung.

**Geschichte der deutschen Sozialdemokratie**

von Franz Mehring — 2 Bände 16.— Mark

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

Ein besonders interessantes

**Gastspiel**

wird das

**Hansa-Theater**

am 1. Oktober bringen.

Das durch die Eigenart und geradezu erschütternde „Komik“ seiner Darstellungen weit über den Bannkreis des Deutschen Reiches hinaus berühmt gewordene

**Herrnfeld-Theater**

aus Berlin

wird ab 1. Oktober 1924

einen kurzen

**Gastspiel-Zyklus**

im

**Hansa-Theater**

absolvieren.

**Zentral-Hallen.**

Morgen Dienstag: (2452)

**Großer Ball**

Gas: cbm 19 Goldpf., Lichtstrom kmw 60, Stromstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpf.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**

Ortsgruppe Lübeck

**Mitglieder-Versammlung**

am Dienstag, 23. Sept., abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Ertragebericht.
3. Sonstige Verbandangelegenheiten.

Die Ortsverwaltung

**Hansa-Theater**

**Svengali**

**Lupo**

Die Einbrecher von Newport und das größte Weliprogramm!

Dienstag, d. 23. Sept., im 2. Teil Eröffnung unseres Bühnenmeisters **Wilh. Schock** anlässlich seines 40jährigen Jubiläums! Tägl. 8 Uhr!

**Stadttheater Lübeck**

Montag 7.30 Uhr: **Hamlet**

Dienstag 7.30 Uhr: **Boccaccio**

Mittwoch 7.30 Uhr: **Die zärtlichen Verwandten**